

SIKORSKI

magazin

AUSGABE 1.2014

ПАМЯТНЫЕ
ДАТЫ И
ЮБИЛЕИ

GEBURTS- UND GEDENKTAGE 2015

**JUBILÄEN DER RUSSISCHEN
MUSIKGESCHICHTE**

MAMA LOO UND MEXICO

ZUM 75. GEBURTSTAG VON LES HUMPHRIES

В
2015 ГОДУ

ЮБИЛЕИ РОССИЙСКОЙ
ИСТОРИИ МУЗЫКИ



INHALT / CONTENT

03/26

Jubiläen der russischen Musikgeschichte 10

Finnische Weite

Der 150. Geburtstag von
Jean Sibelius

11 / 28

Grigori Frid

die Wiederentdeckung seiner
Instrumentalmusik

12

Mama Loo und Mexico

zum 75. Geburtstag von
Les Humphries

14

Ein Leben für Musik und fürs Theater

Herbert Baumann wird 90

16

Mitreibende Klangspektren:

Zum 80. Geburtstag von
Gija Kantscheli

18

Ein Dichter schreibt Musikgeschichte

T.S. Eliot zum 50. Todestag

19

Der große Este

Arvo Pärt wird 80

20 / 28

News

21

Geburts- und Gedenktage 2015/16

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Jahr 2015 gibt es auffallend viele runde Geburtstagsjubiläen und Gedenktage von russischen Komponistinnen und Komponisten. Wir haben das zum Anlass genommen, ihre Biographien zu einer kleinen russischen Musikgeschichte zusammenzustellen, die von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart reicht.

Aus der Vielzahl unserer Jubilare der Jahre 2015 und 2016 haben wir in dieser Ausgabe außerdem Arvo Pärt, Gija Kantscheli, Grigori Frid und den finnischen Sinfoniker Jean Sibelius, dessen 150. Geburtstag bevorsteht, für spezielle Artikel ausgewählt.

In die bunten Siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts führt uns der 75. Geburtstag des Weltstars Les Humphries, der mit seinem einzigartigen Multi-Kulti-Chor „Les Humphries Singers“ wahre Triumphe feierte und viele Jahre lang die ersten Plätze der internationalen Charts belegte.

Finden Sie in der ersten Ausgabe des Sikorski Magazins im neuen Jahr 2014 wertvolle Anregungen für Programmgestaltungen zu den großen Jubiläen 2015/2016.

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

„Kennen Sie auch die anderen
Hefte des Sikorski Magazins?“



IMPRESSUM

Quartalsmagazin der
SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr
kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage
Hans Sikorski GmbH & Co. KG
Johnsallee 23
20148 Hamburg
T +49 40 41 41 00-0
F +49 40 41 41 00-60
www.sikorski.de
contact@sikorski.de

REDAKTION

Helmut Peters

ARTWORK

Joachim J. Kühmstedt, j4-studio.com

FOTONACHWEISE Titelgrafik J4 Studio Seite 3 St. Petersburg, Russia © Foto: Andrew Koturanov/Shutterstock Seite 4-9 Anatoli Ljadow, Alexander Skrjabin, Sergej Tanejew, Georgi Swiridow, Isaak Dunajewski, Andrej Petrow, Leonid Hrabovsky © Fotos: Wikipedia; Dmitri Schostakowitsch © Foto: Sikorski Archiv; Alexander Lokschin © Foto: http://lokshin.org; Andrej Eschpai © Foto: www.russisches-musikarchiv.de; Vladimir Tarnopolski © Foto: Manu Theobald, Siemens Corporate Archives; Firssowa © Foto: Dmitri Smirnov Seite 10 Collage aus: Arctic Kilpisjärvi Lake, Finnland © Kinkku/Shutterstock und Jean Sibelius © Foto: Wikipedia Seite 11 Grigori Frid © Foto: Axel Zeininger Seite 12 The Les Humphries © Foto: Günter Zint W.M./Michels Music Consulting Seite 16 Angel of Sorrow/Detail © Foto: JuleBerlin/Shutterstock Seite 17 Gija Kantscheli © Foto: Priska Ketterer Seite 18 T.S. Eliot © Fotos: Wikipedia Seite 19 Arvo Pärt © Fotos: Vivianne Purdom Seite 20 Szenenbild aus „A Dog's Heart“ © Foto: Brescia / Amisano – Teatro alla Scala Alle anderen Bilder © Archiv Sikorski

HINWEIS Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.



Jubiläen der russischen Musikgeschichte

Die russische Musikgeschichte, angefangen von den mittelalterlichen Volksliedern der Ostslawen und der Kirchenmusik des großrussischen Reiches über die Anfänge der weltlichen Kunstmusik im 17. und 18. Jahrhundert, den Begründer der russischen nationalen Oper, Michail Glinka, und das „Mächtige Häuflein“, über Peter Tschaikowsky und viele andere Romantiker bis hin zum 20. Jahrhundert mit Komponisten wie Prokofjew, Schostakowitsch, Schnittke, Denissow und einer großen Zahl von russischen Zeitgenossen wie Shchedrin, Gubaidulina, Firssowa oder Raskatov, ist ungemein vielfältig. Mit unserem jahrzehntelang gewachsenen Katalog in diesem Repertoirebereich gilt unser Verlag als einer der führenden deutschen Musikverlage für die russische Musik vor allem des 20. und 21. Jahrhunderts. Im Jahr 2015 nun dürfen wir vieler Jubiläen russischer Komponisten gedenken, die von der Spätromantik bis zur Moderne reichen: Anatoli Ljadow (160. Geburtstag und 100. Todestag), Alexander Skrjabin (100.

Todestag), Sergej Tanejew (100. Todestag), Georgi Swiridow (100. Geburtstag), Wladimir Jurowski (100. Geburtstag), Isaak Dunajewski (60. Todestag), Dmitri Schostakowitsch (40. Todestag), Alexander Lokschin (95. Geburtstag), Andrej Eschpai (90. Geburtstag), Andrej Petrow (85. Geburtstag), Leonid Hrabovsky (80. Geburtstag), Wladimir Tarnopolski (60. Geburtstag) und Jelena Firssowa (65. Geburtstag).

Das 19. Jahrhundert ist abgesehen von den Jubilaren Ljadow und Skrjabin auch durch andere große Namen der russischen Musikgeschichte in unseren Katalogen vertreten. Die drei großen Opern von Modest Mussorgski – „Der Jahrmarkt von Sorotschinzy“ (Schebalin), „Chowanschtschina“ (Schostakowitsch) und „Boris Godunow“ (Schostakowitsch) – und seine Vokal- und Kammermusik gehören ebenso zu diesem Angebot wie diverse Bearbeitungen von Werken Michail Glinkas. Von Glinka übernahmen Peter Tschaikowsky und Alexander Borodin recht eigent-

lich den Impuls zu einer eigenständigen Symphonik, die – besonders im Falle Tschaikowskys – mit Einflüssen der klassisch-romantischen Tradition im Wesentlichen aus Deutschland verschmolz.

Die Zerrissenheit zwischen leidenschaftlicher Hingabe, sehnsüchtig schwelgender Melodik und harten Klangausbrüchen durchzieht das gesamte Werk Tschaikowskys. In vielen Stücken ist Tschaikowskys tiefe Verwurzelung in der russischen Volksmusik zu spüren, und der Komponist selbst erklärte dazu einmal: „Die folkloristischen Wendungen in Melodie und Harmonie sind darauf zurückzuführen, dass ich in einem weltverlorenen russischen Winkel aufgewachsen bin, von frühester Kindheit an die unsagbare Schönheit des russischen Volksliedes in mich aufgesogen habe, kurz, dass ich im wahren Sinne des Wortes durch und durch ein Russe bin.“

Von Tschaikowsky haben wir unter anderem das sinfonische Erstlingswerk Sinfonie Nr. 1 „Winterträume“, Bogatyrijows Rekonstruktion der Sinfonie Nr. 7, die Kammer-sinfonie nach dem 1. Streichquartett D-dur op. 11 in einer Bearbeitung von Rudolf Barschai (SIK 2401) und die berühmten „Rokoko-Variationen“ in einer Bearbeitung für Violoncello und Bläserquintett von David Stromberg (SIK 1736) im Programm. Ein wahrer Klassik-Hit unter den großartigen Werken von Alexander Borodin sind dessen „Polowetzer Tänze“ aus der Oper „Fürst Igor“, die Wladimir Genin für Klavierquartett (SIK 1723) und Efim Jourist für das russische Knopfakkordeon Bajan bearbeitet haben. Daneben können wir auch die Sinfonie Nr. 2 h-moll von Borodin zur Verfügung stellen.

Die Musikwissenschaftlerin Dorothea Redepenning, die sich mit ihren beiden Bänden „Geschichte der russischen und der sowjetischen Musik“ (erschienen beim Laaber-Verlag) um die Erforschung des gesamten russischen Repertoires verdient gemacht hat, schreibt zum Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert:

„Ästhetisch betrachtet endet das russische 19. Jahrhundert mit dem Altwerden der realistischen Kunstauffassung, wie Vladimir Stasov sie bis zuletzt verfocht, und mit der Ausbreitung eines L'art-pour-l'art-Prinzips, für das Sergej Djagilev mit seiner ‚Welt der Kunst‘ seit Ende der 1890er Jahre Maßstäbe setzte. Hier vollzieht sich ein Paradigmenwechsel von einer nationalen Kunst mit sozialer Botschaft hin zu einem Ästhetizismus, dem folkloristische Lackarbeiten, Ikonen, archäologische Kulturdenkmäler oder auch reich ornamentierte, üppig instrumentierte Musik Ausdruck künstlerischer Raffinesse und Erlesenheit sind. (...) Die Musik dieser Zeit ist nachhaltig vom literarischen Symbolismus geprägt und zwar unabhängig davon, ob ein Komponist sich der russischen Tradition verpflichtet fühlte oder auf die Aufhebung der Tonalität hinarbeitete.“



ANATOLI LJADOW

**160. Geburtstag am 11. Mai 2015
und 100. Todestag am 28. August 2014**

Der am 28. August 1914 verstorbene Romantiker **Anatoli Ljadow** war in seinen letzten Lebensjahren noch Zeuge dieser von Redepenning beschriebenen Umbruchphase. Ljadow gehörte zur sogenannten „Zweiten Petersburger Schule“, einem von dem Mäzen Mitrofan Beljajew angeführten Kreis von Komponisten, die direkt in der Nachfolge des „Mächtigen Häufleins“ rund um die Komponisten Mussorgski, Borodin, Rimski-Korsakow, Balakirew und Cui standen. In seiner Musik finden sich noch viele folkloristische Einflüsse, die mit der aufkommenden Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch immer weiter in den Hintergrund traten. Ljadows Schaffen ist in unseren Katalogen durch die Tschernow-Bearbeitungen **„Der verzauberte See. Ein Märchenbild“** für Klavier und **„Kikimora“** für Klavier sowie das Stück **„Die Spieldose“**. Ein Scherzwalzer“ für Harfe und Orchester (bearb. von Lucille Lawrence und A. DeFilippi) vertreten. Am 11. Mai 2015 gedenken wir Anatoli Ljadows 160. Geburtstags.



ALEXANDER SKRJABIN

100. Todestag am 27. April 2015

Der russische Pianist und Komponist **Alexander Skrjabin**, dessen 100. Todestags am 27. April 2015 gedacht wird, gilt zweifellos als radikalster Neuerer in der russischen Musik an der Schwelle zum 20. Jahrhundert. Er war Schüler des Romantikers Sergej

Tanejew wurde später zum Klavierprofessor ans Moskauer Konservatorium berufen. In seinen frühen Werken lehnte sich Skrjabin noch an Frédéric Chopin und seinen Landsmann Peter Tschaikowsky an, zunehmend aber wuchs in seinem Geiste die Idee, sich von tradierter Tonalität zu entfernen und immer stärker das Meditative und das Ekstatische in seine Musik einfließen zu lassen. Dazu dienten ihm auch Experimente im Bereich des Synästhesie und der Farbenmusik. Manche seiner späten Werke, so zum Beispiel die „Vorbereitende Handlung, Teil 1“ verweigern sich beharrlich gewohnter Formgebung. Immer verworrener wird das Gedankenlabyrinth, in dem sich Skrjabin am Ende seines Lebens verirrt. In manchen kompositorischen Projekten wollte er Worte, Töne, Farben, Düfte, Bewegungen, Geschmacks- und Tastempfindungen auf vielfältige Weise miteinander verbinden. Die Skrjabin-Werke in unseren Katalogen sind: **Walzer** für Klavier, **Romanze** für Horn und Klavier, **Sinfonisches Poem** für Orchester (Dschilaeff) und **Andante** für Streichorchester (Kirkor). Oliver Knussen orchestrierte für seine siebenminütigen „**Scriabin Settings**“ fünf Klavierminiaturen Skrjamins.



SERGEJ TANEJEW

100. Todestag am 19. Juni 2015

Am 19. Juni 2015 gedenken wir des 100. Todestags von **Sergej Tanejew**. Auch er studierte wie Alexander Skrjabin am Moskauer Konservatorium, wo er von Nikolai Rubinstein im Klavierspiel und Peter Tschaikowsky in Komposition ausgebildet wurde. Nach ausgiebigen Konzertreisen begann eine lange Phase als Kompositions- und Klavierlehrer am Moskauer Konservatorium. Wegen der politischen Wirren im Zuge der Revolution von 1905 verließ er aus Protest die berühmte Lehranstalt und unterrichtete fortan privat. Zu seinen Schülern zählten Skrjabin, Rachmaninow und Glière. Letzterer wurde später der Lehrer von Sergej Prokofjew.

Das bekannteste Werk Tanejews in unseren Katalogen ist neben der **Sinfonie Nr. 4** und der **Canzone** für Klarinette und Streicher die Kantate „**Johannes Damascenus**“ für gemischten Chor und Orchester. Daneben bieten wir verschiedene **Kammermusikwerke** Tanejews an.



GEORGI SWIRIDOW

100. Geburtstag am 16. Dezember 2015

Nach dem Besuch der Musikschule in Kursk zog **Georgi Swiridow**, dessen 100. Geburtstags wir am 16. Dezember 2015 gedenken, nach Leningrad, um bis 1936 Klavier- und Kompositionsunterricht zu nehmen, und wurde Schüler des nur wenige Jahre älteren, aber bereits voll etablierten, durch den Skandal seiner Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ allerdings auch schon in den Reihen der politischen Machthaber aufgefallenen Dmitri Schostakowitsch. 1941 ging Swiridow wegen des Krieges nach Nowosibirsk und blieb dort bis 1944. In den 1950-er Jahren ließ er sich in Moskau nieder. Dort war er bis zu seinem Tod am 6. Januar 1998 als freischaffender Komponist tätig. Wiederholte Male engagierte sich Swiridow auch im russischen Komponistenverband und erhielt immer wieder hoch dotierte Preise und Orden. In den frühen Werken des Komponisten ist der Einfluss Schostakowitschs noch ganz unverkennbar. Dann entdeckte Swiridow aber seinen ganz individuellen Schwerpunkt im Bereich der Vokalmusik. Vergleichbar Schostakowitsch stellte er die Tonalität nie in Frage und legte besonderen Wert auf eine eingängige, zuweilen auch am Volkslied orientierte Melodik.

Neben der Vielzahl der Vokalwerke Swiridows sei hier auf das aparte **Klaviertrio** des Komponisten, eine **Klaversonate** und die **Variationen über ein Thema von Glinka** für Klavier hingewiesen. Herausragend sind darüber hinaus die Kantate für Soli, Chor und Schlaginstrumente mit dem Titel „**Nachtwolken**“ und vor allem das populäre Orchesterwerk „**Schneesturm**“.

WLADIMIR JUROWSKI

100. Geburtstag am 7. März 2015

Der am 7. März 1915 geborene und am 26. Januar 1972 gestorbene Komponist **Wladimir Jurowski** ist der Großvater des 1972, also in seinem Todesjahr geborenen Dirigenten Vladimir Jurowski und Vater des Dirigenten Michail Jurowski. Von Wladimir Jurowski stammen das Ballett „**Die Segel der Hoffnung**“, die sinfonische Novelle „**Eugénie Grandet**“ für großes Orchester, die Ballettsuite „**Purpursesegel**“ für Orchester, die Sinfonischen Bilder „**Russische Maler**“ für großes Orchester und die **Sinfonie Nr. 5**. Die beiden letztgenannten Werke sind auf einer CD enthalten, die Michail Jurowski im August 2013 mit dem Sinfonieorchester Norrköping aufgenommen hat und die demnächst bei cpo erscheinen wird.



ISAAK DUNAJEWSKI

60. Todestag am 25. Juli 2015

Esgibt nicht gar so viele Komponisten, die sich mit dem unvergleichlichen literarischen Werk von Jules Verne auf musikalische Art auseinandergesetzt haben. Der am 18. Januar 1900 in der Ukraine geborene und am 25. Juli 1955 in Moskau gestorbene russische Komponist **Isaak Dunajewski** jedenfalls gehört zu ihnen. Dunajewskis Ouvertüre zu dem Film über den 1867/68 erstmals erschienenen Roman „**Die Kinder des Kapitän Grant**“ zählt heute zu seinen beliebtesten Werken. Tatsächlich ist bei Dunajewski der Einfluss der Filmmusik, zu der er ausgiebig Beiträge geleistet hat, ganz unüberhörbar. Dunajewski schrieb aber auch ausgesprochene Unterhaltungsmusik, unter anderem Schlager, die vom westlichen Foxtrott und Jazz beeinflusst waren. Weitere Werke von Isaak Dunajewski sind der „**Zirkusmarsch**“ für Orchester bzw. für Bläserorchester aus dem Film „Zirkus“ sowie die Operette „**Freier Wind**“.



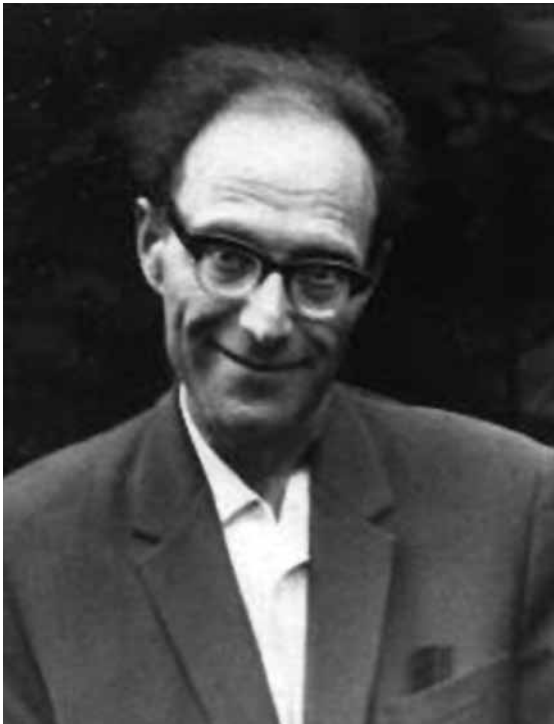
DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

40. Todestag am 9. August 2015

Im Juni 1971 wurde der schwerkranke **Dmitri Schostakowitsch** ins Krankenhaus eingeliefert und an seinen Armen und Beinen behandelt. Eine Sinfonie habe er begonnen, verkündete er kurz darauf und schrieb erste Skizzen noch im Krankbett nieder. Dass es mit großer Wahrscheinlichkeit seine letzte Sinfonie sein sollte, spürte er wohl. „Im Moment bin ich sehr schwach“, gab er zu, „vielleicht sollte ich nicht mehr komponieren, doch ohne das kann ich nicht leben.“ Die 15., vier Jahre vor seinem Tod entstandene Sinfonie ist dennoch kein Abschiedswerk voller Trauer und Niedergeschlagenheit wie das aus sechs Adagios bestehende 15. Streichquartett von 1974. Sie ist über weite Strecken sogar ausgesprochen heiter. Welche Idee sich hinter diesem Werk verbirgt, ob Schostakowitsch wirklich ein außermusikalisches Programm vertont hat oder dem nahen Tod so etwas wie eine musikalische Fratze schneiden wollte, wird ein Rätsel bleiben.

Zerrieben von den Repressalien der sowjetischen Machthaber vor allem zu Zeiten Stalins lebte Schostakowitsch hinter einer selbst errichteten Mauer, hinter die er kaum blicken ließ. Was er äußerte, war nicht immer das, was er wirklich dachte. Und was er dachte, durfte er nur selten ohne Umschweife äußern. Das Motiv des Todes hatte Schostakowitsch bereits in den Sinfonien Nr. 13 „Babi Jar“ nach Jewgeni Jewtuschenko und Nr. 14 nach Texten Garcia Lorcas und Rainer Maria Rilkes thematisiert. Deutlich wie selten hatte er mit Hilfe dieser Texte gegen Massenmord und Diktatur protestiert. In der 15. Sinfonie war er nun zur reinen Instrumentalmusik zurückgekehrt. Im Finale, in dessen Zentrum eine monumentale

Passacaglia steht, scheint er den Tod als existentielle Größe anzuerkennen, gegen den der Mensch keinen Widerstand leisten kann. Virtuos verbindet Schostakowitsch seine erweiterte Tonalität in jedem Satz mit einem zwölftönigen Thema. Allerdings sind nur die Themen zwölftönig, die Begleitung bleibt stets tonal. Die Uraufführung der 15. Sinfonie am 8. Januar 1972 im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums unter Leitung von Schostakowitschs Sohn Maxim geriet zu einem Triumph für den todkranken Komponisten. Obwohl es seine letzte Sinfonie sein sollte, bemerkte Schostakowitsch: „Mit diesem Werk habe ich keinen Schlusspunkt gesetzt. Von besonderer Wichtigkeit ist für mich darin der Blick in die Zukunft.“ Schostakowitsch starb am 9. August 1975.



ALEXANDER LOKSCHIN

95. Geburtstag am 19. September 2015

Alexander Lokschin wurde am 19. September 1920 in Bijsk am Nordrand des zentralasiatischen Altai-Gebirges geboren. Nach erfolgreicher pianistischer Ausbildung in seiner Heimat ging er zur Fortsetzung seiner Studien an das Tschaikowsky-Konservatorium nach Moskau, das er bereits 1941 als Schüler von Nikolai Mjaskowski und Heinrich Litinski im Fach Komposition absolvierte. Nach Beendigung des Kriegsdienstes verpflichtete man den erst 24-jährigen Musiker als Lehrer für Instrumentation ans Moskauer Konservatorium. Von 1949 bis zu seinem Tod im Jahre 1987 war Lokschin als freischaffender Komponist tätig. Folgende Werke sind bei Sikorski verlegt: „Margarete“ für Sopran und Kammerorchester, die **Sinfonien Nr. 1, 2, 4 und 5** sowie das **Streichquintett**.



ANDREJ ESCHPAI

90. Geburtstag am 15. Mai 2015

Der am 15. Mai 1925 in Kosmodemjansk geborene **Andrej Eschpai** ist Sohn eines Komponisten und engagierten Folkloresammlers der Republik Mari. Kurz nach seiner Geburt zog die Familie Eschpai nach Moskau um, wo der junge Andrej am renommierten Gnessin-Institut Klavierunterricht erhielt. Nach dem Zweiten Weltkrieg besuchte Eschpai das Moskauer Konservatorium, wo er u.a. Unterricht von Nikolai Mjaskowski, Jewgeni Golubew und Nikolai Rakow erhielt. In den 1950-er Jahren schloss sich noch eine Aspirantur bei dem armenischen Komponisten Aram Chatschaturjan an. Danach war Eschpai als freischaffender Komponist tätig, lehrte aber auch am Moskauer Konservatorium.

Seine Musik ist eng mit der Folklore der Mari-Region verbunden. Als Vorbilder nennt der Komponist aber auch Bartók, Chatschaturjan, Prokofjew und Mjaskowski. In späteren Werken wendet sich Eschpai häufig auch religiösen Themen zu.

Zu den beliebten Werken Andrej Eschpais zählen die beiden **Violinsonaten**, das **Konzert für Orchester und vier Soloinstrumente**, die **Festliche Ouvertüre „Die Kreml-Glocken“**, die beiden **Klavierkonzerte** und die beiden **Violinkonzerte**, das Saxophonkonzert, das die Neue Philharmonie Westfalen kürzlich auf CD verlegt hat sowie die **Sinfonie Nr. 6 „Liturgische“** für gem. Chor und Orchester.



ANDREJ PETROW

85. Geburtstag am 2. September 2015

Der russische Komponist **Andrej Petrow** starb am 15. Februar 2006 im Alter von 75 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls. Petrow wurde 1930 in Leningrad geboren und studierte am dortigen Konservatorium Komposition bei Orest Jewlachow. 1954 wurde er Redakteur im Musikverlag Musgis in Leningrad, zehn Jahre später übernahm er die Leitung des Leningrader Komponistenverbandes, die er bis zu seinem Tode innehatte.

Viele seiner Kompositionen stehen in Beziehung zu seiner Heimatstadt, z.B. das Orchesterwerk „**Poem zum Gedenken an die Blockade Leningrads**“, die Oper „**Peter I.**“ oder das Ballett „**Puschkin**“. Bekannt wurde er durch seine Ballette „**Die Erschaffung der Welt**“ und „**Der Meister und Margarita**“. Große Popularität erlangten in Russland seine zahlreichen **Liedkompositionen** sowie seine **Filmmusiken**.



LEONID HRABOVSKY

80. Geburtstag 28. Januar 2015

Der ukrainische Komponist **Leonid Hrabovsky**, der in russischer Transkription auch unter der Schreibweise Leonid Grabowski bekannt wurde, wurde am

28. Januar 1935 geboren und studierte von 1951 bis 1956 Wirtschaftswissenschaften an der Universität von Kiew und ab 1954 Komposition bei Boris Ljatoschinski und Lev Revutsky am Kiewer Konservatorium. Seine Diplom-Abschlusskomposition „**Vier ukrainische Lieder**“ für Chor und Orchester aus dem Jahr 1959 begeisterten auch Dmitri Schostakowitsch ganz außerordentlich. In den frühen 1960-er Jahren unterrichtete Hrabovsky Theorie und Komposition am Konservatorium in Kiew. Mit Valentin Silvestrov und anderen Zeitgenossen gehörte er bald der sogenannten Kiewer Avantgarde an. Er war einer der ersten Komponisten der Sowjetunion, die Einflüsse des Minimalismus adaptierten. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit arbeitete er auch als Herausgeber und Übersetzer. 1981 übersiedelte Hrabovsky nach Moskau und wanderte 1990 auf Einladung der Ukrainischen Musikgesellschaft in die USA aus. Heute lebt er in Brooklyn.

Besonders wichtige Werke von Hrabovsky sind die **Vier Inventionen** für Kammerorchester, das **Trio für Violine, Kontrabass und Klavier**, „**Aus japanischen Haiku**“ für Tenor, Piccolo, Fagott und Xylophon und das **Concerto misterioso** für neun Instrumente.



WLADIMIR TARNOPOLSKI

60. Geburtstag am 30. April 2015

Wladimir Tarnopolski ist wie Leonid Hrabovsky Ukrainer. Sein Studium absolvierte er allerdings nicht in seinem Heimatland, sondern in Moskau am Tschaikowsky-Konservatorium. Seine Lehrer waren Nikolai Sidelnikow und Edison Denissow. Tarnopolski initiierte 1989 die Gesellschaft für Neue Musik (ASM) in Moskau. Intensiv betrieb er die Lösung von der alten sowjetischen Kunstdoktrin und Kulturphilosophie. Dazu verhalf ihm auch sein Engagement im 1993 gegründeten Zentrum für zeitgenössische

Musik am Moskauer Konservatorium und die Arbeit mit dem von ihm gegründeten Ensemble des „Studio für Neue Musik“. 1994 gründete Wladimir Tarnopolski das Festival „Moskau Forum“ und war selbst häufig zu Gast bei internationalen Musikfestivals wie den Weltmusiktagen der ISCM, den Berliner Festwochen, der Münchener Biennale, Wien Modern, dem Holland Festival, dem Huddersfield Contemporary Music Festival, der Hommage aux Russes Paris, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Tagen für Neue Musik Zürich, dem San Diego Arts Festival, Aktive Musik Dortmund, den Recontres Musicales d'Evian und dem Warschauer Herbst. Seit 2010 ist Tarnopolski Dozent bei den Internationalen Ferienkursen in Darmstadt. Er lebt und lehrt in Moskau.

Wichtige Werke von Tarnopolski im Sikorski-Katalog sind u.a. **„Eindruck-Ausdruck I“** für Klavier, das **Choralvorspiel „Jesu, deine tiefen Wunden“** für Instrumentalensemble, **„Brooklyn Bridge“** für Sopran, Tenor und Kammerorchester, das **Cellokonzert** und der **„Psalmus poenentialis“**, ein Konzert für Chor und Solo-Violine.



JELENA FIRSSOWA

65. Geburtstag am 21. März 2015

Jelena Firssowa wurde am Moskauer Konservatorium bei Alexander Pirumow (Komposition), Juri Cholopow (Analyse) und Nikolai Raskatow (Orchestration) ausgebildet. Ab 1975 stand sie in einem intensiven musikalischen Kontakt mit Edison Denissow, der sie auch mit Philipp Herschkowitsch, einem von Wien nach Moskau emigrierten Webern-Schüler,

bekannt machte. Im Jahr 1990 war sie Mitbegründerin der russischen Gesellschaft für Neue Musik (ASM). Jelena Firssowa übersiedelte 1991 nach England, wo sie mit ihrer Familie lebt und als freischaffende Komponistin und Dozentin tätig ist.

Durch umfangreiche und vielseitige Studien von 1970 bis 1988 erreichte Firssowa eine sichere Beherrschung zeitgenössischer Kompositionstechniken, die keineswegs einseitig einer Stilistik verpflichtet sind. Firssowa entwickelt die Ideen der Zweiten Wiener Schule weiter, sie behandelt die Strenge der Zwölftonmusik aber frei, lässt in der Reihenbildung absichtlich konsonant empfundene Klänge zu und legt besonderen Wert auf melodische Motive.

Intensiv hat sich Firssowa mit Vokalmusik auseinandergesetzt. Herausragende Beispiele hierfür sind ihre zahlreichen Mandelstam-Vertonungen. Erst vor kurzem kam ihr neues vokalsinfonisches Werk **„Erwartung“** für gemischten Chor und Orchester zur Uraufführung. In diese Kategorie gehört auch das **Requiem** für Sopran, Chor und Orchester auf Texte von Anna Achmatowa.

Zuletzt erlebten ihre großen Orchesterwerke **„The Garden of Dreams“** (2004) und **„Beyond the Seven Seals“** (2010) vielfache Aufführungen in Deutschland, Österreich, Frankreich, Niederlande, Dänemark und Finnland. ■

AUSGEWÄHLTE DRUCKAUSGABEN VON WERKEN JELENA FIRSSOWAS

Far away

für Saxophonquartett
SIK 0834

Kammerkonzert Nr. 2

für Violoncello und Orchester
SIK 1864

Kammerkonzert Nr. 4

für Horn und 13 Spieler
SIK 0831

Misterioso

für Streichquartett
„In memoriam Igor Strawinsky“
SIK 0895

Elegie

für Klavier
SIK 1964

Fantasie op. 32

für Violine solo
SIK 1802

Finnische Weite

Der 150. Geburtstag von Jean Sibelius



Die Sinfonie war für **Jean Sibelius** keine „Komposition“, sondern – wie er es einmal formulierte – eine Art „Glaubensbekenntnis in verschiedenen Zeitabschnitten meines Lebens.“ An dieser Gattung zu arbeiten, mit ihr zu kämpfen und auf der Schwelle zur Moderne Anfang des 20. Jahrhunderts neue Lösungen zu finden, sah er als eine ethische Verpflichtung an. Der 1865 geborene finnische Komponist mit dem französischen Vornamen, den er selbst gegen seinen wirklichen Namen Johan Christian Julius ausgetauscht hatte, beschäftigte sich fast seine ganze Komponistenlaufbahn hindurch mit der Sinfonie. Sechs Jahre nach dem vokalsinfonischen Werk „Kullervo“, mit dem Sibelius seinen Durchbruch erlangte, begann er 1898 in Berlin während einer seiner vielen Auslandsaufenthalte mit der Arbeit an der Ersten Sinfonie.

Eigentlich hatte Sibelius Geiger werden wollen, ja er reiste sogar nach Wien, um bei dem schon damals berühmtesten Orchester der Welt, den Wiener Philharmonikern, ein Probespiel zu machen. Doch er wurde abgelehnt, nicht zuletzt wegen eines Handicaps am Ellenbogen, das er sich als Dreizehnjähri-

ger bei einem Unfall zugezogen hatte. Seinem Instrument widmete er später ein Violinkonzert. Sibelius selbst reiste vorerst durch europäische Metropolen, „schäumte über vor Aufregung“, als er 1894 ein Musikdrama von Richard Wagner bei den Bayreuther Festspielen erleben durfte, und stand im Banne des französischen Klangzaubers Hector Berlioz. Voller Hochachtung bewunderte er „die musikalische Ingenieurkunst“ und den orchestralen „Zirkus“ seines Altersgenossen Richard Strauss oder die dramatische Musik Franz Liszts und sagte von sich selbst: „Ich glaube, ich bin eigentlich ein Musikmaler und Poet.“

Die herbe Schönheit seiner Heimat, das weite, zuweilen über Hunderte von Kilometer hinweg menschenleere Land mit seinen Wäldern und Seen, hat Sibelius in archaische Klangwelten übersetzt. „Jede meiner Sinfonien hat ihren eigenen Stil. Ihn zu schaffen kostet mich immer lange Zeit des Mühsens“, sagte Sibelius. Sieben Sinfonien vollendete er, wobei ihm die Arbeit an der **Sinfonie Nr. 5** während des 1. Weltkriegs die meiste Mühe bereitete. Immer kühner waren die Brüche in den Spätwerken

geworden und immer schroffer die Gestik. Bis heute rätselt man, weshalb Sibelius Ende der 1920-er Jahre beschloss, nur noch wenige Werke in Angriff zu nehmen, ja vieles gar nicht mehr zum Abschluss zu bringen, obwohl ihm fast drei Jahrzehnte Lebenszeit geblieben wären. Über das so genannte „Schweigen von Ainola“ – der Name bezieht sich auf ein Haus, in dem der große Sinfoniker seine späten Jahre verbrachte – wurde viel gemutmaßt. Fühlte sich Sibelius von der Zeit überholt? Schon 1911 hatte er von einem „unüberwindlichen Ekel“, den er für die „moderne Richtung“ empfinde, gesprochen. Daraus erwuchs, wie er sagte, eine Art „Alleingefühl“. Sogar mit einer achten Sinfonie soll Sibelius noch bis in die 1940-er Jahre hinein gerungen haben. Das Fragment aber ist verschollen. Sollten die Skizzen hierfür nie wiedergefunden werden, folgerte der finnische Musikologe Tomi Mäkelä einmal, bliebe diese unbekannte Achte eine der großen Werkutopien des 20. Jahrhunderts.

Die Tatsache, dass sich Jean Sibelius vom Jahr 1926 an bis zu seinem Tod 1957 Abstinenz vom Komponieren verordnete, erschwerte es in unseren Tagen dem Musikologen Fabian Dahlström, sämtliche Werke und Bearbeitungen des Symphonikers mit Notenincipits und allen verfügbaren Angaben zu Entstehung und Veröffentlichung in einem ersten kritischen Werkverzeichnis von Jean Sibelius zusammenzutragen. Noch längst sind nicht alle Fassungen einzelner Werke in praktischen Ausgaben oder gar in Form von Aufführungsmaterial beschaffbar. Man denke nur an die unterschiedlichen Fassungen der 5. Sinfonie, immerhin keines der unbekanntesten Sibelius-Werke. In vielen Fällen sind die Erstausgaben die einzigen maßgeblichen Quellen, weil Autographe nur teilweise überliefert sind. 1982 übergab die Familie den Nachlass der Universität Helsinki. In jüngster Zeit hat das schwedische Label BIS verdienstvolle Neuaufnahmen von Sibelius-Werken vorgelegt, beispielsweise die faszinierende Schauspielmusik zu Shakespeares „Sturm“. ■

**DIE WICHTIGSTEN WERKE VON
JEAN SIBELIUS
IN DEN KATALOGEN
DES SIKORSKI VERLAGES:**

Fünf Stücke für Klavier
op. 75 und op. 85

Humoresken Nr. 1-6
für Violine und Orchester

„Jungfrun i Tornet“
Oper

Sinfonien Nr. 5-7

Grigori Frid

die Wiederentdeckung seiner
Instrumentalmusik



Nach dem großen Erfolg der Monoopern **„Das Tagebuch der Anne Frank“** und **„Briefe des van Gogh“** von **Grigori Frid**, der am 22. September 2012 im Alter von 97 Jahren verstarb, richtet sich die Aufmerksamkeit mittlerweile verstärkt auch auf die bislang weniger bekannte Instrumentalmusik Frids.

Erst im Februar 2013 stand das **Konzert für Viola, Klavier und Streicher** op. 73 in deutscher Erstaufführung auf dem Programm zweier vielbeachteter Konzerte des Folkwang Kammerorchesters in der Villa Hügel in Essen. Unter dem Motto „Klangbilder“ wurden die Konzerte von Projektionen eigenhändig von Frid gemalter Bilder begleitet. Der Veranstalter kommentierte Grigori Frids Musik mit diesen beziehungsreichen Worten: „Bilder, mal stürmisch extrovertiert, mal ruhiggeerdet, voller Innigkeit, doch stets meisterlich in musikalische Formen gefasst. Entdecken Sie die faszinierenden Klangwelten von Grigori Frid.“

Im November des letzten Jahres brachte das Atrium-Quartett mit dem Pianisten Oliver Triendl das Werk **„Phädra“** für Viola, 2 Violinen, Violoncello und Klavier von Grigori Frid in Zorneding zur deutschen Erstaufführung. Die Figur Phädra aus der griechischen Mythologie ist die zweite Gattin des Königs Theseus von Athen. Sie verliebte sich während der Abwesenheit ihres Gatten in ihren Stiefsohn Hippolytos, der nach ihrem Selbstmord in eine missliche Lage gerät.

Am 14. März 2014 wird in Kempten die deutsche Erstaufführung von Frids **Klavierquintett** mit denselben Interpreten stattfinden. ■

Mama Loo und Mexico

zum 75. Geburtstag von Les Humphries



Eines der ersten Fotos von The Les Humphries Singers ca. 1970, outside „St. Pauli Nachrichten“ Büro. *Hinten v.l.n.r.:* Jürgen Drews, Peggy Evers, Tina Werner, Jimmy Bilsbury, Victor Scott, Les Humphries *Vorne v.l.n.r.:* Dorneé Edwards, Envy David-Fascher, Goldy

Der 20. November 1971 war ein Tag, an dem die Laeishalle Hamburg richtig bebte und kein Platz mehr zu bekommen war. Im Publikum lag der Altersdurchschnitt unter dreißig, und wer im schwarzen Anzug oder Abendkleid erschien war, galt als exotisch. Das legendäre Konzert, das die „Les Humphries Singers“ unter rasendem Beifall der Fans damals gaben, ist in einem Live-Mitschnitt zusammen mit einer Live-Aufnahme eines Konzerts von 1973 aus der Olympia-Halle Paris als Doppel-CD bei Warner Music erschienen. Vier Titel aus den darauffolgenden Jahren, darunter „Kansas City“ und „Old Man Moses“, sind noch als Bonus-Track hinzugefügt. Mitte der 70er Jahre begann es bei dem Kultchor zu kriseln, es wurde einfach zu schwierig, diese Truppe aus aller Herren Länder zusammenzuhalten. Als Les Humphries selbst noch Schwierigkeiten mit der Steuer bekam, war dies der Anfang zum baldigen Ende.

Die Geschichte der Gruppe ist eng mit Hamburg verbunden, wurde sie doch 1969 von dem damals in Hamburg lebenden britischen Bandleader **Les Humphries** in der Hansestadt gegründet, arbeitete überwiegend von hier aus und trat in ihren knallbunten Outfit mit Schlaghosen und Schlabberhüten auch im „Michel“, der Hamburger St.-Michaelis-Kirche,

auf. Der erste große Erfolg der „Les Humphries Singers“ war der Gospel „To My Father's House“. Danach folgte ein Hit auf den anderen, wobei für den Leadgesang der einzelnen Titel immer verschiedene Mitglieder verantwortlich waren. Besonders bekannt wurden Jimmy Bilsbury, der auch Ko-Autor von Les Humphries war, mit „Mexico“ und Malcolm Magaron mit „We Are Goin' Down Jordan“. Anfang der Siebziger, als die meisten Rockbands noch nicht aus Mitgliedern ethnisch homogener Herkunft bestanden, galt die Multi-Kulti-Truppe von „Les Humphries“ als etwas Spektakuläres. Die Sänger stammten aus Jamaika, den Vereinigten Staaten, Südkorea, Trinidad, den Philippinen und St. Lucia. Für den Hamburger Jürgen Drews bedeutete die Aufnahme bei den „Les Humphries Singers“ damals den Beginn seiner Karriere. Drews ist als Solist beim Hamburg-Konzert auf der neuen CD übrigens mit Terry Rowleys „Send Me No More Letters“ zu hören. Die Mischung aus Gospel und Pop, vom als genial, aber auch schwierig geltenden Chef Les Humphries in raffinierte Chorsätze verpackt, und der typische Instrumentalsound aus Klavier, ein paar Leadgitarren und Percussion wurde zur Kultmarke. Versuche, den Chor auch unabhängig von ihm erneut aufleben zu lassen, unternahmen einige Mitglieder vor einiger Zeit wieder als „Les Humphries Singers Reunion“.

Am 10. August 2015 gedenken wir des 75. Geburtstags von Les Humphries. Der Engländer bekam einst früh Klavierunterricht und ging mit dreizehn Jahren an die Marineschule in Deal in der Grafschaft Kent. Wenige Jahre später trat er in das Musikkorps der Royal Navy ein. Als „Master Band Sergeant“ verließ Les Humphries 1964 die Navy und gründete zwei Jahre später die Gruppe „The Summer Set“. Mit dieser Formation war er auch oft in Hamburg zu Gast und fasste Fuß im deutschen Musikmarkt. Nach Gastauftritten als Organist in der von Achim Reichel gegründeten Band „Wonderland“ gründete er 1969 mit Jimmy Bilsbury sein eigenes Vokalensemble „Les Humphries Singers“, mit der er rund 48 Millionen Tonträger verkaufen sollte. Darüber hinaus schrieb er die Titelmusik zur Krimiserie „Derrick“ mit Horst Tappert in der Hauptrolle. Les Humphries starb am zweiten Weihnachtstag 2007 im Alter von 67 Jahren.

In unserem Hause sind die großen Hits der „Les Humphries Singers“ für gemischten Chor und Klavier in der Ausgabe „singin' explosion“ herausgekommen (SIK 1068). Außerdem erschien das Klavieralbum „Greatest Hits“ (SIK 1066). In Kürze erscheint eine neue Veröffentlichung für Big Band unter dem Titel „Les Humphries in Concert“.

**DIE „LES HUMPHRIES SINGERS“
IN SONGBÜCHERN UND AUF CDS**

Greatest Hits

Klavieralbum – u.a.: Carnival / Day After Day
Kansas City / Mama Loo / Mexico / Rock My Soul
To My Father's House
SIK 1066

singin' explosion

Hits der Les Humphries Singers
(hrsg. Von Carsten Gerlitz – enth.: Mexico
Mama Loo / Kansas City / I'm From the South,
I'm From Ge-o-orgia / Carnival
We Are Goin' Down Jordan
SIK 1068

IN VORBEREITUNG

Les Humphries in Concert

für Big Band
Mama Loo / Kansas City
We'll Fly You To The Promised Land / Mexico

2 CDs: Les Humphries Singers

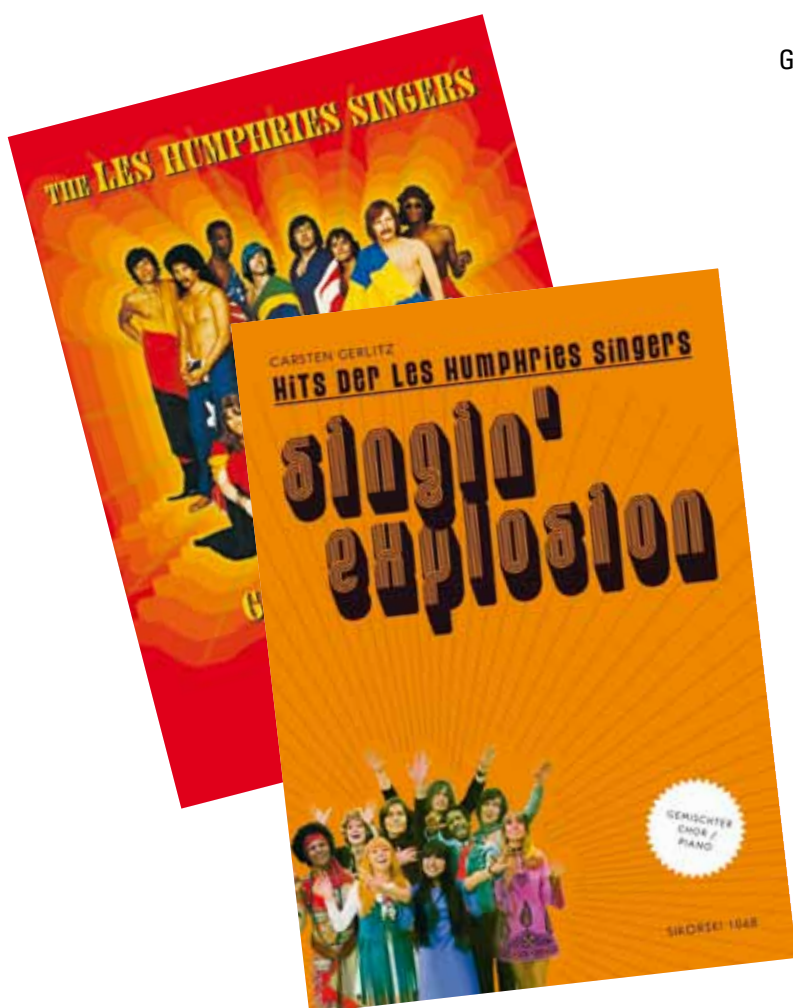
Live at the Olympia Paris & Musikhalle Hamburg
1971-1975.
WARNER Music 5053105-2701-2-5

CD: Les Humphries Singers

Greatest Hits, The Original Single Versions
Telefunken, east west 3984-27879-2

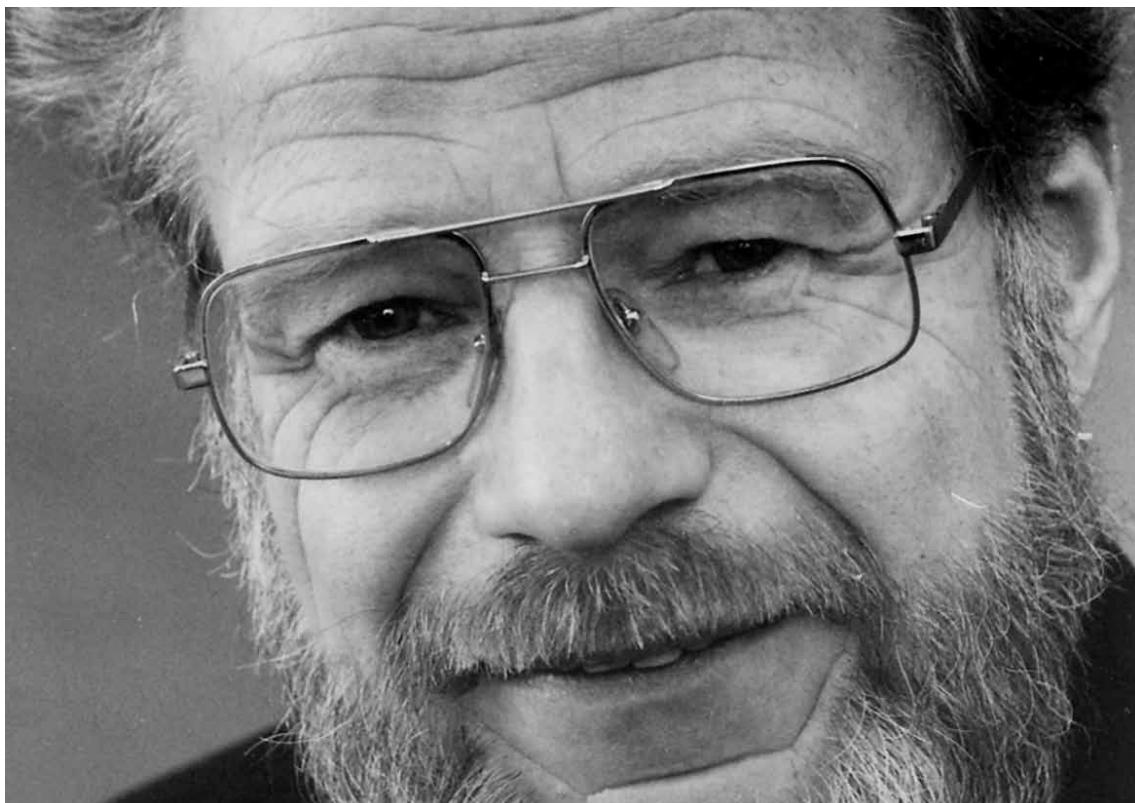
The Les Humphries Singers

Original Album Series.
All Albums For The First Time On CD



Ein Leben für Musik und fürs Theater

Herbert Baumann wird 90



Herbert Baumann wurde am 31. Juli 1925 in Berlin geboren und hatte dort auch im Schatten des Zweiten Weltkriegs eine unbeschwertere Kindheit. Trotz seiner frühen Neigung zur Musik schrieb er sich zwei Jahre später auf Wunsch seines Vaters für ein Architekturstudium ein, begann aber bald darauf, zeitgleich bei Sergiu Celibidache in dessen erster Saison bei den Berliner Philharmonikern Dirigieren zu studieren und wechselte schließlich ganz zur Musik. Zum Komponieren kam er über ein als Dirigier-Übung gedachtes selbstgeschriebenes kleines Stück, das Celibidache an den Kompositionslehrer Paul Höffer weitergab, der daraufhin Baumann kostenlosen Kompositionsunterricht anbot.

So studierte Baumann zwei Jahre lang am Internationalen Musikinstitut in Berlin bei Paul Höffer und nach dessen Tod bei Boris Blacher. Nebenbei komponierte er als Leiter der Bühnenmusik für die Freilichtbühne am Waldsee. Als am Deutschen Theater Berlin die Stelle des Direktors für Bühnenmusik frei wurde, schlug Höffer den 22-jährigen für diese vor, und für die nächsten sechs Jahre schrieb Baumann viele Bühnenmusiken für das Deutsche Theater;

außerdem war er als Gast noch an vielen anderen Schauspielbühnen in ganz Deutschland tätig. 1953 wechselte er zu den Staatlichen Schauspielbühnen in West-Berlin und zog 1970 nach München, wo er am Bayerischen Staatsschauspiel arbeitete und für drei Theater gleichzeitig komponierte. Seit 1979 komponiert Baumann freiberuflich. 1998 gründete er die Herbert-Baumann-Stiftung, ursprünglich zur Förderung der Zupfmusik durch Konzerte, Wettbewerbe und Festivals. Mittlerweile wird dort auch andere Musik unterstützt.

In Daniela Weidenthalers Buch „Duetto Concertante: Herbert und Marianne Baumann – ein Komponistenleben“ (2013, Allitera Verlag) erlebt man aus nächster Nähe den Menschen und Komponisten Baumann, teils in direkten Zitaten, teils in Form einer Erzählung mit kurzen historischen Exkursen. Baumann schrieb außer den insgesamt über **500 Bühnenmusiken** auch viel Musik für Hör- und Fernsehspiele und Dokumentar- und Spielfilme, sowie Orchesterwerke, Kammermusiken und Orgel- und Chorkompositionen. Was Herbert Baumanns Musik so besonders und mitreißend macht, ist die Natürlichkeit und der

Einfallsreichtum, mit denen er Anklänge an verschiedenste Musikstile zuweilen in außergewöhnlichen Kammermusikbesetzungen verbindet; unter seinen 78 kammermusikalischen Kompositionen sind nicht selten ungewöhnliche Instrumentierungen, wie die des Stücks **Con una marcetta** mit zwei Oboen und Englischhorn. Für Blockflöten liegen in unserem Hause die Spielmusik in sieben Sätzen für Blockflöte sowie **Tänzerische Inventionen** (1953) für drei Blockflöten vor. 1960 schrieb Baumann ein **Divertimento** für Oboe, Klarinette und Fagott. Es gibt ein rhythmisch-verspieltes und tänzerisches **Streichquartett** in C (1961), das sich musikalisch an das Divertimento des 18. Jahrhunderts anlehnt und ein **Bläserquintett** (1982); in den **Strophen** für zwei Violoncelli verwendet der Komponist das Volkslied „Es geht eine dunkle Wolk' herein“. Im **Rondo mit Mozart** für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von 1992 spielt Baumann musikalisch mit einem Menuett des achtjährigen Wunderkinds.

In seiner fröhlichen Art und seinem gesunden Optimismus neigt Herbert Baumann zum Tänzerischen, Rhythmischen und Lebendigen in der Musik. Er komponiert gern für Laien, schreibt die Musik, die gerade gebraucht wird, und will die Menschen an die Musik heranführen. Gern verwendete er hierfür folkloristische Themen, wie etwa in den Stücken **Italienische Suite** (1955), **Nordische Impressionen** (1959) oder **Mexikanische Suite** (1959). Diese im Titel schon zu findende musikalische Anschaulichkeit erinnert daran, dass der Großteil seines Werkes auf der Bühne oder auf der Leinwand zur Aufführung kam; ähnlich verhält es sich mit den Orchesterwerken **Brooklyn-Bridge** – sinfonische Impressionen von 1957 – und der **Ouvertüre-Fantasie Robin Hood** (1961). 1961 entstand auch die Jagdouvertüre für Orchester. Aus der Bühnenmusik zu Shakespeares *Wie es euch gefällt* (1959) gibt es eine gleichnamige Suite. Von 1963 stammt das **Allegro capriccioso** für Klavier und Orchester. Avantgardistische Tendenzen sind in seinen früheren Kompositionen, beispielsweise in der Ouvertüre *Rotor* (1956), zu erkennen. 1983 schrieb er außerdem das elegische Streichtrio **Herbstmusik**, das auf einer anfangs vorgestellten Zwölftonreihe basiert, die teilweise aleatorisch von den Instrumenten aufgegriffen wird.

Vor allem auch viele der Werke für Zupforchester und Gitarristen, die Herbert Baumann seit 1962 anfänglich wegen seiner Freundschaft zum Konzertgitarristen und Leiter des Saarländischen Zupforchesters Siegfried Behrend für diesen schreibt, sind technisch nicht allzu kompliziert, aber effektiv gestaltet: zum Beispiel das **Konzert für Gitarre und Streichorchester** (1958). Dieses arrangierte er 1982 darüber hinaus noch einmal als Konzert für Gitarre und Zupforchester. 1961 erschienen die *Contrasti* für Gitarre und gemischten Chor.

Bedeutend sind auch seine zwei Ballette: **„Alice im Wunderland“** wurde am 23. Dezember 1984 am Hessischen Staatstheater Wiesbaden uraufgeführt. Es wird eine Entstehungsgeschichte des Alice-Romans erzählt – Lewis Carroll unterrichtet als Mathematiklehrer täglich aufmüpfige Schüler und flüchtet sich in seiner Freizeit in eine Fantasiewelt, in der er sich das Mädchen Alice ausdenkt und ihre fantastischen Abenteuer miterlebt. Durch die vielfarbige und kontrastreiche kompositorische Gestaltung (das Schlagwerk besteht aus 26 Einzelinstrumenten!) werden hier viele sehr verschiedene Stimmungen erzeugt und farbenfrohe Bilder gemalt. Die Musik ist auch für Kinder leicht verständlich. Nach der Uraufführung beauftragte Helge Thoma, Intendant der Städtischen Bühnen Augsburg, Herbert Baumann mit dem nächsten Ballett für die Vorweihnachtszeit 1986 – **„Rumpelstilzchen“**. Ebenso wie „Alice im Wunderland“ war auch dieses Ballett mit über zweihundertfünfzig Aufführungen sehr erfolgreich. In diesem für Familien konzipierten Werk finden sich einfallsreiche und eingängige Melodien, unterstützt durch Volks- oder Kinderliedzitate; dabei arbeitet Baumann überwiegend mit Leitmotiven. Von dieser Geschichte gibt es außerdem eine Version für Erzähler und Orchester, die mit Elmar Guntsch als Sprecher bei Thorofon auf CD erschienen ist. ■

DRUCKAUSGABEN VON WERKEN HERBERT BAUMANN'S (Auswahl)

Con una marcetta

für zwei Oboen und Englisch Horn
SIK 1548

Divertimento

für Oboe, Klarinette und Fagott
SIK 0576 (Stimmen)
SIK 0576 P (Part.)

Herbstmusik“ für Streichtrio

SIK 1593 (Part. und St.)

Quintett

für Flöte, Oboe, Klarinette (B), Horn (F) und Fagott
SIK 1549 (Part. und St.)

Rondo mit Mozart

für 4 Klarinetten
SIK 1588

Rondo mit Mozart

für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott
SIK 1587

Strophen

für zwei Violoncelli
SIK 1594

Mitreißende Klangspektren:

Zum 80. Geburtstag von Gija Kantscheli



Am 10. August 1935 wurde Gija Kantscheli in Tbilissi geboren. Von 1956 bis 1963 studierte er Komposition am Staatlichen Konservatorium von Tbilissi bei Ilja Tuskija, arbeitete daraufhin als freier Komponist und komponierte Film- und Bühnenmusik. Ab 1970 lehrte er selbst am Staatlichen Konservatorium Komposition und wurde ein Jahr später musikalischer Leiter des Staatlichen Akademischen Rustaweli-Theaters in Tbilissi. Von 1984 bis 1989 war Kantscheli Vorsitzender des Georgischen Komponistenverbandes. 1991 zog er nach Berlin, wo er ein DAAD-Stipendium erhielt, und übersiedelte 1995 als Composer in residence der Flämischen Philharmonie Antwerpen nach Belgien, wo er seitdem lebt und freischaffend tätig ist.

Kantschelis Kompositionen sind stark von der Geschichte und der Kultur seiner Heimat geprägt. Er bezieht sich sowohl auf politische Themen als auch auf die georgische Folklore, vor allem die mehrstimmigen volkstümlichen Gesänge seiner Heimat, ohne diese jedoch konkret zu zitieren. Kantschelis musikalischer Stil schwankt zwischen Modernität und Archaik. Atmosphäre erzeugt er durch mitreißende Klangspektren, die in ihrer Breite ihrer Sinnlichkeit und unterschwelligem Religiosität zutiefst bewegen. Kantschelis jüngste Werke sind oft von Tod, Trauer und Verlust geprägt.

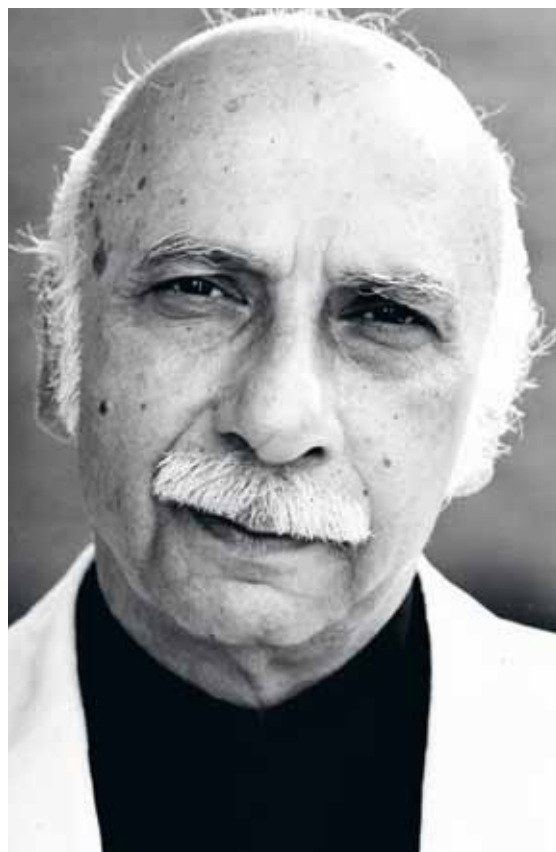
Kantscheli schrieb in den letzten drei Jahren auffallend viel Kammermusik und Kammerorchesterwerke:

Seine „**Brücken zu Bach**“ (2010) gehören zu den von Gidon Kremer bei zehn Komponisten in Auftrag gegebenen Zyklus „The Art of Instrumentation“. Hier sollten Klavierwerke aus dem Repertoire von Glenn Gould für Streicher oder Streichorchester instrumentiert werden, was Gija Kantscheli in seiner Abneigung gegen Zitate eher zögerlich in Angriff nahm. Das Werk wurde ursprünglich für Violine, Flöte, Oboe, Vibraphon, Klavier und Streichorchester geschrieben, liegt aber auch in einer Bearbeitung für Violine, Vibraphon, Klavier und Streichorchester vor. „**Chiaroscuro**“ (2010) ist der Titel sowohl eines Streichquartetts, das im Rahmen des 9. Internationalen Streichquartett-Wettbewerbs „Premio Paolo Borciani“ im Juni 2011 uraufgeführt wurde, als auch eines Konzerts für Violine und Viola oder Violine, Streichorchester und Schlagzeug, das auf dem musikalischen Material des Streichquartetts beruht. Die Bezeichnung bezieht sich auf eine Maltechnik aus der Renaissance und dem frühen Barock, in der mit starken Kontrasten zwischen Schatten und Licht gearbeitet wird; dementsprechend effektiv hört man hier das Spiel zwischen dem düsteren, von Pauken erschütterten Streicherteppich und zartem Soloviolen-Flageolett mit Celestabegleitung. „**Ninna Nanna für Anna**“ aus dem Jahr 2010 ist eine Streichorchesterversion der Originalfassung für Flöte und Streichquartett „Ninna Nanna“, die zum zwanzigjährigen Jubiläum des georgischen Kammerorchesters Ingolstadt am 16. Juni 2010 uraufgeführt wurde. Auf Wunsch von Gidon Kremer fertigte Kantscheli 2012 eine Klaviertriofassung des Werkes „**Statt eines Tangos**“ an, eines Stückes, das 1996 ursprünglich für Violine, Bandoneon, Klavier und Kontrabass geschrieben wurde.

2012 entstand im Auftrag des Istanbul Music Festival Kantschelis letztes großes Orchesterwerk. Es trägt den Titel „**Lingering**“ und wurde unter der Leitung von Andres Mustonen am 11. Juni 2012 in Istanbul uraufgeführt.

Ein wiederholt auftauchendes Thema in Kantschelis Werken ist die Auflehnung gegen Gewalt und Krieg, so etwa in seiner Oper „**Musik für die Lebenden**“ (1983). Hier greift der Komponist auf Kinder als Darsteller zurück, die Unschuld, Reinheit und Offenheit verkörpern. Einen Kinderchor setzt Kantscheli neben Violine, Violoncello und Kammerorchester auch in seinem neuen Werk „**Angels of Sorrow**“ aus dem Jahr 2013 ein. Uraufgeführt wurde dieses Werk am 5. Oktober 2013 mit Gidon Kremer, Giedre Dirvanauskaitė, dem Kinderchor Shchedryk Kiew und der Kremerata Baltica unter Leitung von Nikoloz Rachveli. Zwei Tage später wurde es in der Berliner Philharmonie von denselben Interpreten bei der Veranstaltung „To Russia with Love“ gespielt, die der sich verschlechternden Menschenrechtsslage und politischen Gefangenen in Russland gewidmet war.

Das Werk ist Michail Chodorkowski zu seinem 50. Geburtstag gewidmet.



GIJA KANTSCHELI KOMMENTIERT:

„Unwillkürlich beeinflussen im Unterbewusstsein die Geschehnisse in der Welt meinen kreativen Prozess. Ich kann den endlosen Erscheinungsformen von Rücksichtslosigkeit und Gewalt nicht gleichgültig gegenüber stehen, weshalb wahrscheinlich Trauer und Schmerz in meiner Musik vorherrschen.“

„Mit Hilfe der unschuldigen Stimmen von Kindern und einfachsten melodischen Strukturen habe ich im Rahmen meiner Möglichkeiten versucht, mein Plädoyer für die Stärke des menschlichen Geistes zum Ausdruck zu bringen – die unbeugsame Kraft des Geistes, die ihn über ein unmoralisches Regime erhebt.“

Eine ähnliche Thematik wie „Angels of Sorrow“ hat auch das Stück „**Amao Omi**“ für gem. Chor und Saxophonquartett. Der Begriff bedeutet auf Georgisch „Sinnloser Krieg“. 2011 legte Kantscheli eine Fassung für Saxophonquartett und Kammerorchester unter dem Titel „**Ilori**“ an. Im August 2013 wurde „**Tranquillo**“ für kleines Ensemble vom Klangforum Wien im Rahmen des „Arcus Temporum“-Festivals in Ungarn uraufgeführt. Vorausschauend sei schon auf die Uraufführung eines **Bläserquintetts** für den Internationalen Musikwettbewerb der ARD mit Wettbewerbsteilnehmern im September 2014 in München hingewiesen. ■

Ein Dichter schreibt Musikgeschichte

T.S. Eliot zum 50. Todestag



Der amerikanische Lyriker T.S. Eliot (1888-1965), dessen 50. Todestag wir am 4. Januar 2015 gedenken, war Sohn einer bedeutenden Bostoner Familie. Er studierte in Harvard und später in Paris Mathematik, Philosophie und Sprachwissenschaften. Zwar kehrte er kurzfristig noch einmal in die USA zurück, beschloss aber 1914, fortan in Europa zu leben. In seiner Oxforder Zeit veröffentlichte er sein erstes Gedicht mit dem Titel „The Love Song of J. Alfred Prufrock“. Zunächst arbeitete Eliot als Bankangestellter, wurde dann aber bald Direktor eines großen Verlagshauses. Prägend war die Begegnung mit dem großen britischen Literatur-Avantgardisten James Joyce, mit dem Eliot eine lebenslange Freundschaft verband. Eliot gründete 1922 die literarische Zeitschrift „The Criterion“, die aber nur bis 1939 bestehen sollte. 1935 bereits war Eliots Drama „Murder in the Cathedral“ herausgekommen. Große Aufmerksamkeit erwarb der Dichter aber auch mit

seinen in den Folgejahren entstandenen Essays. Bis kurz vor seinem Tod schrieb er weitere Essays und Dramen, unter anderem „The Confidential Clerk“ und „The Elder Statesman“. T.S. Eliot starb am 4. Januar 1965 im Alter von 76 Jahren in London.

Besonders die russische Komponistin **Sofia Gubaidulina** fühlt sich zu Eliots Texten und Gedanken hingezogen. Eines ihrer zentralen Kompositionen ist die berühmte „**Hommage à T.S. Eliot**“ für Sopran und Oktett. Den Vokalteilen des siebensätzigen Kammermusikwerkes liegt die Dichtung „Four Quartets“ (1943) von T.S. Eliot zugrunde. Gubaidulina hat hieraus einige Zeilen ausgekoppelt und in ihrer Hommage vertont. Die Komponistin, die sich Eliots Theorie der vierfach gegliederten Zeit zu eigen gemacht hat, ist fasziniert von Eliots Dichtung, die eine aus den Fugen geratene Welt spiegelt und einen Weg aus der Kulturöde durch Hinwendung zum christlichen Glauben weist. Das Werk in Anlehnung an Schuberts Oktettbesetzung (Klarinette, Fagott, Horn, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass) versucht, sich besonders mit filigraner Schreibweise, ganz feinen dynamischen Abstufungen und polyrhythmischen Schichtungen der Textvorlage zu nähern. Es gehört mit seiner hochexpressiven Grundhaltung zu den bedeutendsten Werken der Komponistin. ■

VERTONUNGEN VON TEXTEN T.S. ELIOTS

Sofia Gubaidulina
Hommage à T.S. Eliot
für Sopran und Oktett

John Tavener
Genesis
für Tenor, Sprecher, Chor und
Orchester

Hugh Wood
Marina
für Singstimme, Flöte, Horn,
Harfe und Viola



Der große Este

Arvo Pärt wird 80

Geboren wurde **Arvo Pärt** am 11. September 1935 in Paide, Estland. 1956 begann er, Klavier- und Musiktheorieunterricht an der Musikschule von Tallinn zu nehmen und wechselte zwei Jahre später an das dortige Konservatorium, wo er 1963 in der Klasse von Heino Eller das Kompositionsstudium abschloss. Unter dem Eindruck seiner Tätigkeit als Tonmeister beim Estnischen Rundfunk (von 1957 bis 1967) und der damit einhergehenden Beschäftigung mit neuen Strömungen in der Musik bediente sich Pärt nach ersten kompositorischen Versuchen im Stile Schostakowitschs und Prokofjews zunächst der Zwölftontechnik und des Serialismus. Ein Beispiel hierfür ist das Luigi Nono gewidmete **Perpetuum mobile** für Orchester (op. 10) aus dem Jahre 1963, das auf einer Zwölftonreihe beruht und in sich eine einzige Steigerung darstellt, bei der die Instrumente jeweils eine Repetition einzelner Töne in einer gleich bleibenden Geschwindigkeit spielen. Dieses Werk machte Pärt durch erfolgreiche Aufführungen auf verschiedenen internationalen Festivals für Neue Musik auch außerhalb der Sowjetunion bekannt.

Aus dem Jahr 1964 stammt die berühmte und oft gespielte **Collage über B-A-C-H** für Streicher, Oboe, Cembalo und Klavier, in der sich Pärt der von Alfred Schnittke später mitgetragenen Polystilistik zuwandte. In dieser Kompositionstechnik wird mit Zitaten, Quasi-Zitaten (stilistischen Anleihen) und Collagetechniken gearbeitet, sodass im Hörerlebnis Brücken zwischen ursprünglich möglicherweise historisch weit Auseinanderliegendem geschlagen werden können. So kombiniert Pärt barock anmutende Passagen und Bach-Zitate mit einer Zehntonreihe und verwendet Toncluster.

Im Jahr 1966 entstand auch das Konzert für Violoncello und Orchester **„Pro et contra“**. Es ist eins der letzten Werke von Pärts erster Schaffensperiode,

die von Zwölftonreihen, Serialismus, Aleatorik und Polystilistik geprägt war. In den Jahren 1972 bis 1976 legte Arvo Pärt eine Schaffenspause ein und beschäftigte sich viel mit mittelalterlicher Musik, vor allem mit geistlicher Musik aus dem 14. und 15. Jahrhundert. In dieser Atmosphäre veränderte sich sein Kompositionsstil auffällig: Mit einer radikalen Reduktion des Tonmaterials waren nun in Mustern strukturierte kombinierte Dreiklängs- und Skalenformen grundlegend, die an den Klang von Glocken erinnern. Aus diesem Grund hat Pärt dieser Technik den Namen „Tintinnabuli-Stil“ gegeben. „Tintinnabuli“ bedeutet im Lateinischen „Glöckchen“. Mit dieser Technik soll ein Zustand „angespannter Ruhe“ erzeugt werden. Gleichzeitig kommt eine tiefe Religiosität in der Musik zum Ausdruck.

In diesem Stil komponierte Pärt 1976 auch das Werk **„Trivium“** für Orgel. Das Stück beruht auf schlichten, klar greifbaren Tonfolgen, die oberflächlich an die einflussgebenden musikalischen Strukturen des Gregorianischen Chorals erinnern, anfangs anders als in der Gregorianik unterlegt mit einem Bordun, der dem Ganzen eine klare tonale Orientierung gibt; hierbei gibt es keine eigentliche Mehrstimmigkeit, lediglich Drei- und Vierklänge.

1980 zog Arvo Pärt nach Wien und zwei Jahre später nach Berlin, wo er die nächsten zwei Jahrzehnte verbrachte, bevor er vor wenigen Jahren wieder nach Tallinn zurückkehrte. Das letzte in unserem Haus verlegte Werk von Pärt ist das **Concerto piccolo über B-A-C-H**. Die Orchesterstimmen entsprechen der „Collage über B-A-C-H“ von 1964, bei der Arvo Pärt in Zusammenarbeit mit dem schwedischen Trompeter Håkan Hardenberger die Oboe durch eine Trompetenstimme ersetzte, was dem Klang dieses fantastischen Stückes einen deutlich anderen Charakter verleiht. ■

WERKE VON ARVO PÄRT (AUSWAHL)

Collage über B-A-C-H

für Streicher, Oboe, Cembalo und Klavier

Concerto piccolo über B-A-C-H

für Trompete, Streichorchester
Cembalo und Klavier

Perpetuum mobile

für Orchester

Pro et contra

Konzert für Violoncello und Orchester

Sinfonien Nr. 1 und 2

Trivium

für Orgel

**„DAS SCHLOSS“ MIT
MUSIK VON SCHOSTAKOWITSCH
UND SCHNITKE**



Am 18. Januar 2014 hat ein neues Ballett mit dem Titel „Das Schloss“ am Städtischen Theater Münster Premiere. Zur musikalischen Begleitung wurden unter anderem die von Rudolf Barschai bearbeitete Kammer-sinfonie op. 110 a nach dem 8. Streichquartett von **Dmitri Schostakowitsch** sowie Hymnus II und ein Satz aus dem Konzert für Chor von **Alfred Schnittke** ausgewählt.

**FRANZÖSISCHE ERSTAUFFÜHRUNG
VON RASKATOV'S OPER
„HUNDEHERZ“**



Simon McBurney war der Regisseur der gefeierten Uraufführung von **Alexander Raskatov's** Oper „Hundeherz“ in Amsterdam. Als Übernahme der Uraufführungsinszenierung aus Amsterdam kommt das zuletzt an der Mailänder Scala nachgespielte Werk nun auch an der Opéra de Lyon in russischer Sprache zur französischen Erstaufführung (20. Januar 2014). Die musikalische Leitung hat Martyn Brabbins.

**ALBRECHT MAYER SPIELT
„AULODIE“
IN SCHWEIZER ERSTAUFFÜHRUNG**

Mit dem Uraufführungssolisten Albrecht Mayer kommt das Werk „AULODIE“ für Oboe und Orchester von **Peter Ruzicka** am 22. Januar 2014 in Winterthur zur Schweizer Erstaufführung. Es spielt das Musikkollegium Winterthur, die Leitung hat der Komponist.

**ZUM RICHARD-STRAUSS-JAHR:
BLÄSERWERK VON SCHACHTNER**



Im Jahr 2014 gedenkt die Musikwelt des 150. Geburtstages von Richard Strauss, dem großen Klangzauberer und Instrumentationskünstler der Musikgeschichte. Aus diesem Anlass und im Auftrag des Münchner Tonkünstlervereins schrieb der junge bayerische Komponist **Johannes X. Schachtner** „Aria an Samuels Aero-phon“ für Bläserensemble, das am 27. Januar 2014 in München zur Uraufführung gelangen wird. Am 15. Februar folgt von Schachtner die Uraufführung zweier Eichendorff-Vertonungen („Wehmut“, „In einem kühlen Grunde“) unter dem Titel „volks/liebe/kunst III“ in Augsburg.

**NEUES WERK
VON KRZYSZTOF MEYER**



Den französischen Titel „Musique de la lumière et de la pénombre“ trägt ein neues Werk für Kammerorchester von **Krzysztof Meyer**, das am 31. Januar 2014 durch das notabu ensemble neue musik unter Leitung von Mark-Andreas Schlingensiefen in der Düsseldorfer Tonhalle zur Uraufführung kommt.

**DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG
VON SÖRENSENS „MINNELIEDER“**
Im Rahmen des Festivals für Neue Musik „chiffren“ in Kiel, kommt das Stück „Minnelieder – 2. Minnewater“ für Kammerorchester von **Bent Sörensen**

im Februar 2014 durch die Athelas Sinfonietta in Kiel zur deutschen Erstaufführung.

**NEUES VOKALWERK VON
MORITZ EGGERT**



Der Komponist und Pianist **Moritz Eggert** begleitet die Sopranistin Irene Kurka bei der Uraufführung eines neuen eigenen Stücks für Sopran und Klavier am 1. Februar 2014 in Düsseldorf.

**OPERNURAUFFÜHRUNG VON
MARIUS FELIX LANGE IN DUISBURG**



„Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte“ heißt die neue Familienoper von **Marius Felix Lange**, die am 14. Februar 2014 am Theater Duisburg mit den Duisburger Philharmonikern unter Lukas Beikirchers Leitung zur Uraufführung gelangt. Das Libretto stammt von dem Düsseldorfer Kinderbuchautor und Illustrator Martin Balt-scheit, Regie führt Johannes Schmid.

**„UZU AND MUZU FROM KAKARUZU“
VON AVNER DORMAN**

Avner Dorman ist der Komponist zweier großartiger Schlagzeugkonzerte, die bereits von Martin Grubinger mit verschiedenen Orchestern in aller Welt vorgestellt wurden. Am 27. Februar 2014 nun steht in Hamburg die deutsche Erstaufführung seines Stückes „Uzu and Muzu from Kakaruzu“ für Orchester bevor. Es spielt das NDR Sinfonieorchester, die Leitung hat Dave Claessen.

E-MUSIK

KOMPONISTEN

1. JANUAR

Werner Heider

(* 01.01.1930)

85. Geburtstag

- Klavier-Spielplatz
- Mit 20 Fingern

1. JANUAR

Benjamin Basner

(01.01.1925 – 06.11.1996)

90. Geburtstag

- „Die Drei Musketiere“. Ballett
- Sinfonie „Katerina Ismailowa“ (nach Schostakowitsch)

14. JANUAR

Edgar Oganessian

(* 14.01.1930)

85. Geburtstag

- „Blue Nocturne“. Choreographische Sinfonietta für Orchester op. 23
- Konzert für Altsaxophon und Jazz-Orchester

17. JANUAR

Stanley Weiner

(17.01.1925 – 20.03.1991)

90. Geburtstag

- „Arche Noah“ für Orchester und Erzähler op. 83 (Partitur: Ed. 1254)
- Konzert für Trompete und Orchester op. 59
- Tripelkonzert für Violine, Violoncello, Klavier und Orchester op. 71

22. JANUAR

Tilo Medek

(22.01.1940 – 03.02.2006)

75. Geburtstag

- „Die betrunkenen Sonne“ für Sprecher und Orchester
- „Porträt eines Tangos“ für Orchester

28. JANUAR

Leonid Hrabovsky

(* 28.01.1935)

80. Geburtstag

- Kleine Kammermusiken Nr. 1 und 2
- Concerto misterioso für neun Instrumente
- „La Mer“. Melodram für Sprecher, gem. Chor und Orchester

01. FEBRUAR

Ole Buck

(* 01.02.1945)

70. Geburtstag

- „Landscapes“ für Kammerensemble
- „Granulations“ für Orchester

11. FEBRUAR

Bent Lorentzen

(* 11.02.1935)

80. Geburtstag

- „Olof Palme“ für Chor a cappella (Ed. WH 29945)
- Kammeroper „Die Musik kommt mir äußerst bekannt vor“
- „Maiden into Bird“. Ballettsuite für Orchester und Tonband
- Violinkonzert

04. MÄRZ

Carlos Surinach

(04.03.1915 – 12.11.1997)

100. Geburtstag

- Violinkonzert
- „Drama Jondo“ für Orchester

07. MÄRZ

Wladimir Jurowski

(07.03.1915 – 26.01.1972)

100. Geburtstag

- „Die Segel der Hoffnung“. Ballett
- „Eugénie Grandet“. Sinfonische Novelle

10. MÄRZ

Marc Hendriks

(10.03.1915 – 18.03.1989)

100. Geburtstag

- Serenade für kleines Orchester
- Tanz aus rumänischen Tänzen

15. MÄRZ

Peter Heidrich

(* 15.03.1935)

80. Geburtstag

- Variationen über „Happy Birthday“ für Streichquartett (Part. u. Stimmen Ed. 1529)
- Variationen über Mendelssohns Hochzeitsmarsch für Streichquartett (Part. u. Stimmen Ed. 1595)

21. MÄRZ

Jelena Firssowa

(* 21.03.1950)

65. Geburtstag

- Achmatowa-Requiem
- Kammerkonzerte Nr. 1-5
- Musik für 12
- „Das Ende ist vergangen“
- Streichquartette

24. MÄRZ

Brian Chapple

(* 24.03.1945)

70. Geburtstag

- „Green and Pleasant“ für Orchester
- Little Symphony

27. MÄRZ

Arthur Bliss

(02.08.1891 – 27.03.1975)

40. Todestag

- Oper „The Olympians“
- „Melee Tantastique“ für Orchester

30. MÄRZ

John Eaton

(* 30.03.1935)

80. Geburtstag

- Opern „The Cry of Clytemnestra“ und „Heracles“
- „Ajax“ für Orchester

09. APRIL

Aulis Sallinen

(* 09.04.1935)

80. Geburtstag

- Opern „The Palace“ und „Kullervo“

27. APRIL

Alexander Skrjabin

(06.01.1872 – 27.04.1915)

100. Todestag

- Symphonisches Poem d-moll
- Andante für Streichorchester (Ergänzung: G. Kikor)

30. APRIL

Wladimir Tarnopolski

(* 30.04.1955)

60. Geburtstag

- „Eindruck-Ausdruck“ für Klavier
- Violoncellokonzert

05. MAI

Gerald Resch
(*05.05.1975)

40. Geburtstag

- „Al fresco“ für Violoncello solo
- „Bossa nova arabica“ für Orchester

11. MAI

Anatoli Ljadov
(11.05.1855 – 28.08.1914)

160. Geburtstag

- „Kikimora“. Legende für Klavier
- „Die Spieldose“. Scherzwalzer für Harfe und Orchester (Bearb.: Lawrence/DeFilippi)

13. MAI

Xiaoyong Chen
(*13.05.1955)

60. Geburtstag

- „Invisible Landscapes“ für Zheng, Klavier, Schlagzeug und Ensemble
- „Fusion“ für Ensemble

15. MAI

Andrej Eschpai
(*15.05.1925)

90. Geburtstag

- Violinkonzerte Nr. 1 und 2
- Sinfonie Nr. 6 „Liturgische“ für Chor und Orchester

27. MAI

Eino Tamberg
(27.05.1930 – 24.12.2010)

85. Geburtstag

- Trompetenkonzerter Nr. 1 op. 42 und Nr. 2 op. 100

03. JUNI

George Bizet
(25.10.1838 – 03.06.1875)

140. Todestag

- „Carmen-Suite“ für Schlaginstrumente und Streichorchester (Bearb.: Rodion Shchedrin) (Taschenpartitur: Ed. 2304)

09. JUNI

Carl Nielsen
(09.06.1885 – 03.10.1931)

130. Geburtstag

- Oper „Maskerade“
- Sinfonien Nr. 1-6

18. JUNI

Eduard Tubin
(*18.06.1930)

85. Geburtstag

- Sinfonien Nr. 1-4 und Nr. 7-11
- Estonian Folk Dances für Orchester

19. JUNI

Sergej Tanejew
(25.11.1856 – 19.06.1915)

100. Todestag

- „Johannes Damascenus“. Kantate für gem. Chor und Orchester (Klavierauszug: Ed. 2160)

29. JUNI

Vyacheslav Artyomov
(*29.06.1940)

75. Geburtstag

- „Das Erwachen“ für zwei Violinen
- „Ave Maria“ für Sopran, Chor und Orchester

23. JULI

Edward Gregson
(*23.07.1945)

70. Geburtstag

- Essay für Blasorchester
- Posaunenkonzert

25. JULI

Isaak Dunajewski
(18.01.1900 – 25.07.1955)

60. Todestag

- „Die Kinder des Kapitän Grant“. Ouvertüre für Orchester
- „Freier Wind“. Operette

31. JULI

Herbert Baumann
(*31.07.1925)

90. Geburtstag

- Ballettmusiken „Alice im Wunderland“ und „Rumpelstilzchen“
- „Rondo mit Mozart“ für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott (oder vier Klarinetten) (Ed. 1587 / Ed. 1588)

07. AUGUST

Veljo Tormis
(*07.08.1930)

85. Geburtstag

- Ouvertüre Nr. 2 für Orchester

09. AUGUST

Heinz Schreiter
(09.08.1915 – 01.01.2006)

100. Geburtstag

- „Vom Don zum Baikal“. Fantasie über russische Volkslieder und Tänze für Orchester

09. AUGUST

Dmitri Schostakowitsch
(25.09.1906 – 09.08.1975)

40. Todestag

- Opern „Die Nase“ und „Lady Macbeth von Mzensk“
- Sinfonien Nr. 1-15
- Instrumentalkonzerte, Vokal- u. Kammermusik
- Filmmusik

10. AUGUST

Gija Kantscheli
(*10.08.1935)

80. Geburtstag

- Zyklus „Leben ohne Weihnacht“
- „Valse Boston“ für Klavier und Streichorchester
- „Diplipito“ für Violoncello, Countertenor und Orchester
- „Styx“
- „Vom Winde beweint“

16. AUGUST

Kirke Mechem
(*16.08.1925)

90. Geburtstag

- Oper „Tartuffe“
- American Madrigals. Fünf Stücke für Chor und Kammerensemble

21. AUGUST

Anatoli Senderovas
(*21.08.1945)

70. Geburtstag

- Sonate für Violoncello und Schlagzeug
- Sinfonie Nr. 2 für Kammerorchester

29. AUGUST

Fritz Melzer
(29.08.1915 – 30.01.1997)

100. Geburtstag

- Konzert für Bassklarinette und Orchester

02. SEPTEMBER

Andrej Petrow
(02.09.1930 – 15.02.2006)

85. Geburtstag

- Ballettmusik
- „Die Erschaffung der Welt“
- „Der Meister und Margarita“.
- Fantasie für Orchester

11. SEPTEMBER

Arvo Pärt
(*11.09.1935)

80. Geburtstag

- Collage B-A-C-H
- Concerto piccolo über B-A-C-H für Trompete, Streichorchester, Cembalo und Klavier (Partitur Ed. 1931)
- Sinfonien Nr. 1 und Nr. 2 (Taschenpartituren Ed. 1885 und 1886)
- „Pro et Contra »

20. SEPTEMBER

Siegfried Behrend
(19.11.1933 – 20.09.1990)

25. Todestag

- „Impressionen einer spanischen Reise“ für Gitarre
- Japanische Serenade für zwei Gitarren

22. SEPTEMBER

Grigori Frid
(22.09.1915 – 22.09.2012)

100. Geburtstag

- „Das Tagebuch der Anne Frank“. Monooper nach dem Tagebuch der Anne Frank op. 60
- „Die Briefe des van Gogh“. Monooper in zwei Teilen op. 69

02. OKTOBER

Ulrich Busch-Orphal
(*02.10.1955)

60. Geburtstag

- „Ultramarin“ für Klavier

08. OKTOBER

Heinrich Wilhelm Ernst
(06.05.1814 – 08.10.1875)

140. Todestag

- „Hungarian Melodies“ für Violine und Orchester

14. OKTOBER

Leonard Bernstein
(25.08.1918 – 14.10.1990)

25. Todestag

- The Dying Moth“ für Klavier
- „The Black Fly“ für Klavier

22. NOVEMBER

Gunther Schuller
(*22.11.1925)

90. Geburtstag

- Oper „The Visitation“
- Konzert für Altsaxophon und Orchester
- Bearbeitungen von Werken Charles Ives‘

25. NOVEMBER

Moritz Eggert
(*25.11.1965)

50. Geburtstag

- Zyklus „Hämmerklavier“-Sonaten
- „Linkerhand“. Oper
- Liedzyklus „Neue Dichter Lieben“

04. DEZEMBER

Roman Ledenjow
(*04.12.1930)

85. Geburtstag

- „Vier Skizzen“ für Kammerensemble op. 17
- Drei Nocturnes für Kammerorchester op. 19

06. DEZEMBER

Bright Sheng
(*06.12.1955)

60. Geburtstag

- „H‘un“ für Orchester
- „Postcards“ für Kammerorchester
- „Nanking! Nanking!“ für Orchester und Pipa

08. DEZEMBER

Bohuslaw Martinu
(08.12.1890 – 28.08.1959)

125. Geburtstag

- Klavierquartett
- Klavierquintett Nr. 2
- Flötenkonzert
- Konzert für zwei Klaviere und Orchester

08. DEZEMBER

Jean Sibelius
(08.12.1865 – 20.09.1957)

150. Geburtstag

- Sinfonie Nr. 5-7
- Valse triste
- Suite „Der Sturm“

10. DEZEMBER

Henry Cowell
(11.03.1897 – 10.12.1965)

50. Todestag

- Duo concertante für Flöte, Harfe u. Orchester
- „Carol“ für Orchester

16. DEZEMBER

Georgi Swiridow
(16.12.1915 – 06.01.1998)

100. Geburtstag

- „Der Schneesturm“. Musikalische Illustrationen zu einer Erzählung von Alexander Puschkina für Orchester
- „Es schneit“ für gem. Chor und Orchester nach Worten von Boris Pasternak

31. DEZEMBER

Alexi Matchavariani
(23.09.1913 – 31.12.1995)

20. Todestag

- Suiten Nr. 1-3 aus dem Ballett „Othello“
- Violinkonzert
- Oper „Hamlet“

E-MUSIK

**BEARBEITER
HERAUSGEBER – DICHTER**

04. JANUAR

T.S. Eliot
(26.09.1888 – 04.01.1965)

50. Todestag

- Hommage à T.S. Eliot“ von Sofia Gubaidulina

16. FEBRUAR

Carol Barratt
(*16.02.1945)

70. Geburtstag

- Herausgeberin und Bearbeiterin von (pädagogischer) Bläser-Literatur beim Verlag Chester Music London

06. MÄRZ

Karl-Bernhard Sebon
(06.03.1935 – 01.04.1994)

80. Geburtstag

- Bearbeitung des Soloparts des Violinkonzertes d-moll von Aram Chatschaturjan für Flöte

16. MÄRZ

Timofei Dokschizer
(13.12.1921 – 16.03.2005)

10. Todestag

- Bearbeiter des Konzerts für Trompete und Orchester von Alexander Arutjunjan und des Konzerts für Koloratursopran und Orchester von reinhold Glière

22. MÄRZ

Helmut Winschermann
(* 22.03.1920)

95. Geburtstag

- Bearbeiter zahlreicher Werke von Georg Philipp Telemann, Joseph Haydn, Johann Sebastian Bach

03. MAI

Anatoli Wedernikow -
(03.05.1915 – 08.10.1975)

100. Geburtstag

- Bearbeiter des Scherzo aus der 5. Sinfonie von Sergej Prokofjew

20. SEPTEMBER

Siegfried Behrend -
(19.11.1933 – 20.09.1990)

25. Todestag

- Bearbeiter des Werkes „Asturias“ für Gitarre, Harfe (Klavier) und Streichorchester (Zupforchester) von Isaac Albéniz
- Herausgeber einiger Werke von Georg Friedrich Händel, Antonio Vivaldi, Mauro Guiliani und Ferdinando Carulli

04. NOVEMBER

Jürgen Köchel
(* 04.11.1925)

90. Geburtstag

- Librettist der Oper „Historia von D. Johann Fausten“ von Alfred Schnittke

U-MUSIK

KOMPONISTEN

15. JANUAR

Christian Anders
(*15.01.1945)

70. Geburtstag

- „Malibu-Sinfonie“ für Orchester

04. MÄRZ

Bruce Low
(26.03.1913 – 04.03.1990)

25. Todestag

- bekannter Interpret, Texter von „Das Kartenspiel (Deck Of Cards)“

06. MÄRZ

Benny de Weille
(06.03.1915 – 17.12.1977)

100. Geburtstag

- „Bravo, bravo, beinah wie Caruso“

18. MAI

Heinz Funk
(18.05.1915 – 27.03.2013)

100. Geburtstag

- Musik zum Film „Die Gentlemen bitten zur Kasse“

10. AUGUST

Les Humphries
(10.08.1940 – 26.12.2007)

75. Geburtstag

- „Mexico“
- „Mama Loo“
- „Derrick“ Titelmelodie

U-MUSIK

TEXTDICHTER

15. AUGUST

Richard Bars
(15.08.1890 – 15.10.1987)

125. Geburtstag

- Operette „Lady Hamilton“
- „Komm mit nach Madeira“

25. SEPTEMBER

Peter Moesser
(25.09.1915 – 03.09.1989)

100. Geburtstag

- „Sie hieß Mary-Ann“
- „Heimatlos“

07. NOVEMBER

Wolfram Eicke
(* 07.11.1955)

60. Geburtstag

- Musical „Der kleine Tag“ nach der gleichnamigen Erzählung

U-MUSIK

BEARBEITER

16. JANUAR

Klaus Prigge
(01.01.1891 – 16.01.1990)

25. Todestag

- „Der Knurrhahn“ Sammlung von Seemannsliedern und Shantys

02. SEPTEMBER

Fred Torris
(19.11.1933 – 20.09.1990)

25. Todestag

- Herausgeber zahlreicher Gitarrenschulen bei Sikorski

09. SEPTEMBER

Willi Nagel
(09.09.1920 – 30.07.1991)

95. Geburtstag

- Autor bekannter Keyboard- und E-Orgelschulen

29. DEZEMBER

Hans-Günter Heumann
(* 29.12.1955)

60. Geburtstag

- Methodische Klavierliteratur und Bearbeiter von Boogie-Woogies für Klavier (Ed. 1423 und 1424)

VORSCHAU 2016

29. JANUAR

Ulrich Leyendecker
(*29.01.1946)

70. Geburtstag

- Oktett
- „Evocazione“ für Orchester
- „Mannheimer Konzert“ für zwei Kammerorchester

19. FEBRUAR

Alexander Tschaikowski
(*19.02.1946)

70. Geburtstag

- „In C“ für Marimbaphon
- „Dancing“. Suite für Klavier
- „Baschet“-Suite für Streichorchester

26. FEBRUAR

Mieczyslaw Weinberg
(08.12.1919 – 26.02.1996)

20. Todestag

- Streichquartette Nr. 13-15
- Opern: „Das Portrait“, „Der Idiot“,
- „Lady Magnesia“
- Fantasie für Violoncello und Orchester

03. MÄRZ

Vladislav Shoot
(*03.03.1941)

75. Geburtstag

- Sonata breve für Flöte solo
- „Die Parabel“ für Schlagzeugensemble
- „Romantische Botschaften“ für Fagott, Flöte, Klarinette und Streicher

30. MÄRZ

Jan Müller-Wieland
(*30.03.1966)

50. Geburtstag

- „Zärtliche Kräfte“ für 2 Klaviere
- „Se solen sjunker“ Klaviertrio Nr. 3
- „Triptychon“ für Orchester

23. APRIL

Sergej Prokofjew
(23.04.1891 – 05.03.1953)

125. Geburtstag

- Ballette „Cinderella“ und „Romeo und Julia“
- „Peter und der Wolf“ für Sprecher und Orchester
- Sinfonien nr. 5-7

01. JULI

Hans Werner Henze
(01.07.1926 – 27.10.2012)

90. Geburtstag

- „L'Heure Bleue“ Serenade für 16 Spieler
- „Gisela!“. Musiktheater für Soli, Chor, Chor und Orchester
- Oper „L'Upupa – oder der Triumph der Sohnesliebe“

14. SEPTEMBER

Benjamin Fleischmann
(20.07.1913 – 14.09.1941)

75. Todestag

- „Rothschilds Geige“. Oper (Vervollständigt von Dmitri Schostakowitsch)

24. OKTOBER

Sofia Gubaidulina
(*24.10.1931)

85. Geburtstag

- Streichquartette
- „Fachwerk“ Konzert für Bajan, Schlagzeug und Streichorchester
- Violinkonzerte „Offertorium“ und „In Tempus Praesens“

29. OKTOBER

Wenchen Qin
(*29.10.1966)

50. Geburtstag

- „He-Yi“ für Zheng und Ensemble
- Violinkonzert

23. NOVEMBER

Manuel de Falla
(23.11.1906 – 14.11.1946)

110. Geburtstag

- Ballette „El Amor Brujo“
- „El Sombrero de Tres Picos“

22. DEZEMBER

Galina Ustwolskaja
(17.06.1919 – 22.12.2006)

10. Todestag

- Klaviersonaten Nr. 1-6
- Kompositionen Nr. 1-3
- Sinfonien Nr. 1-5



DEAR READERS,

There are a large number of round birthdays and days of commemoration of Russian composers in the year 2015. We have taken this opportunity to compile their biographies into a brief History of Russian Music, extending from the mid-19th century to the present day.

From the large number of our composers celebrating jubilees in the years 2015 and 2016, we have also selected Arvo Pärt, Giya Kancheli, Grigori Frid and the Finnish symphonist Jean Sibelius, whose 150th birthday is forthcoming, for special articles.

The 75th birthday of the international star Les Humphries leads us back to the colourful 1970s. He celebrated genuine triumphs with his unique multi-cultural choir "The Les Humphries Singers" and occupied the top rankings on international charts over the course of many years.

You can find valuable ideas for programming for the major jubilees of 2015/2016 in the first issue of the Sikorski Magazine in the New Year 2014.

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

MAJOR JUBILEES OF RUSSIAN MUSIC HISTORY

In the year 2015 we shall be able to celebrate and commemorate many jubilees of Russian composers ranging from the late romantic to the modern period: Anatoli Liadov (160th birthday and 100th anniversary of his death), Alexander Scriabin (100th anniversary of his death), Sergei Taneyev (100th anniversary of his death), Georgi Sviridov (100th birthday), Vladimir Yurovsky (100th birthday), Isaac Dunayevsky (60th anniversary), Dmitri Shostakovich (40th anniversary of his death), Alexander Lokshin (95th birthday), Andrei Eshpai (90th birthday), Andrei Petrov (85th birthday), Leonid Hrabovsky (80th birthday), Vladimir Tarnopolski (60th birthday) and Elena Firsova (65th birthday).

Anatoli Liadov

160th birthday on 11 May 2015 and 100th anniversary of his death on 28 August 2014

The romantic composer Anatoli Liadov, who died on 28 August 1914, still lived to witness the period described by Redepenning as a phase of upheaval. Liadov belonged to the so-called "Second Petersburg School", a circle of composers led by the patron Mitrofan Belyayev who were the direct successors to the "Mighty Five" - the composers Mussorgsky, Borodin, Rimsky-Korsakov, Balakirev and Cui. There is still much folkloristic influence in his music, but it recedes ever further into the background with the emerging modernism of the early 20th century. Liadov's production is represented in our catalogues by the Chernov adaptations "The Enchanted Lake: A Fairytale Picture" for piano and "Kikimora" for piano as well as the piece "The Music Box: A Humorous Waltz" for harp and orchestra (adapted by Lucille Lawrence and A. DeFilippi).

We shall be commemorating Anatoli Liadov's 160th birthday on 11 May 2015.

Alexander Scriabin

100th Anniversary of His Death on 27 April 2015

The Russian pianist and composer Alexander Scriabin, the 100th anniversary of whose death will be commemorated on 27 April 2015, is certainly the most radical innovator in Russian music at the threshold to the 20th century. Some of his works, for example the "Preparatory Act, Part I" persistently refuse to adopt customary forms. The labyrinth of thought in which Scriabin was entangled at the end of his life became ever more abstruse. In some compositional projects, he wanted to combine words, sounds, colours, fragrances, movements, taste and perceptions of touch in a variety of ways. The Scriabin works in our catalogues are: Waltz for piano, Romance for horn and piano, Symphonic Poem for orchestra (Dschilaeff) and Andante for string orchestra (Kirkor). Oliver Knussen orchestrated five piano miniatures by Scriabin for his seven-minute "Scriabin Settings".

Sergei Taneyev

100th Anniversary of His Death on 19 June 2015

We shall be commemorating the 100th anniversary of the death of Serge Taneyev on 19 June 2015. Like Alexander Scriabin, he also studied at the Moscow Conservatory, where he was trained in piano by Nikolai Rubinstein and by Peter Tchaikovsky in composition. Following extensive concert tours, there began a long phase as a composition and piano teacher at the Moscow Conservatory. Due to the political turmoil caused by the Revolution of 1905, he left the famous institution out of protest and taught privately henceforth. His pupils included Scriabin, Rachmaninoff and Glière. The last-named composer later became the teacher of Sergei Prokofiev.

The best-known work of Taneyev in our catalogues is, alongside Symphony No. 4 and the Canzona for clarinet and strings, the cantata "Johannes Damascenus" for mixed choir and orchestra. We also offer various chamber works of Taneyev.

Georgi Sviridov

100th Birthday on 16 December 2015

After attending the music school in Kursk, Georgi Sviridov, whose 100th birthday we shall be commemorating on 16 December 2015, moved to Leningrad in order to study piano and composition until 1936, becoming a pupil of Shostakovich who was just a few years his senior but already established and noticed by those in political power because of the scandal created by his opera "Lady Macbeth of Mtsensk". Alongside the large number of vocal works by Sviridov, we wish to draw attention here to the composer's striking Piano Trio, a Piano Sonata and the Variations on a Theme by Glinka for piano. In addition, the cantata for soloists, choir and percussion instruments entitled "Night Clouds" and especially the popular orchestral work "Snowstorm" are particularly outstanding.

Vladimir Yurovsky

100th Birthday on 7 March 2015

The composer Vladimir Yurovsky, born on 7 March 1915 and died on 26 January 1972, is the grandfather of the conductor Vladimir Yurovsky born in 1972 (the year of his death) and the father of the conductor Mikhail Yurovsky. Vladimir Yurovsky composed the ballet "The Sails of Hope", the symphonic novelette "Eugénie Grandet" for large orchestra, the ballet suite "Purple Sails" for orchestra, the symphonic pictures "Russian Painters" for large orchestra and Symphony No. 5. The two last-named works are on a CD recorded by Mikhail Yurovsky in August 2013 with the Norrköping Symphony Orchestra, soon to be issued by cpo.

Isaac Dunayevsky

60th Anniversary of His Death on 25 July 2015

The Russian composer Isaac Dunayevsky, born on 18 January 1900 in the Ukraine and died on 25 July 1955 in Moscow, wrote an overture to the Jules Verne film "The Children of Captain Grant". He also composed entertainment music, however, including hits that were essentially influenced by the foxtrot and jazz. Other works of Isaac Dunayevsky are the "Circus March" for orchestra or wind orchestra from the film "Circus" as well as the operetta "Free Wind".

Dmitri Shostakovich

40th Anniversary of His Death on 9 August 2015

In June 1971 Dmitri Shostakovich, seriously ill, was taken to hospital and given treatment for his arms and legs. He had begun a symphony, as he announced shortly thereafter, and wrote down the first sketches in his sick bed. He probably sensed that this would most probably be his last symphony. Crushed by the repressions of the Soviet powers-that-be, especially during the time of Stalin, Shostakovich lived behind a wall of his own construction, behind which hardly anyone could get a glimpse. What he said was not always what he really thought. And he could only rarely utter what he thought without beating about the bush. Shostakovich had already treated the motif of death in the Symphonies No. 13 "Babi Yar" to texts of Yevgeni Yevtushenko and No. 14 to texts of Garcia Lorca and Rainer Maria Rilke. These works are a rare and unmistakable protest against mass murder and dictatorship. He returned to purely instrumental music in the 15th Symphony. "I have not written a full stop with this symphony," Shostakovich wrote. "The view onto the future in it is of special importance to me." Shostakovich died on 9 August 1975.

Alexander Lokshin

95th Birthday on 19 September 2015

Alexander Lokshin was born on 19 September 1920 in Biysk on the northern edge of the Central Asian Altai Mountains. After a successful training as a pianist in his native city, he went on to continue his studies in Moscow at the Tchaikovsky Conservatory, completing them in composition in 1941 as a pupil of Nikolai Myaskovsky and Heinrich Litinsky. Following completion of military service during the war, the 24-year-old was appointed teacher of instrumentation at the Moscow Conservatory. Lokshin was active as

a freelance composer from 1949 until his death in 1987. The following works are published by Sikorski: "Margarete" for soprano and chamber orchestra, Symphonies Nos. 1, 2, 4 and 5 as well as the String Quintet.

Andrei Eshpai

90th Birthday on 15 May 2015

Andrei Eshpai was born on 15 May 1925 in Kosmodemyansk, the son of a composer and committed folklore collector of the Mari republic. His music is closely bound to the folklore of the Mari Region. However, the composer also names Bartók, Khachaturian, Prokofiev und Myaskovsky as models. In later works, Eshpai also frequently turns to religious subjects.

Andrei Eshpai's popular works include the two Violin Sonatas, the Concerto for Orchestra and Four Solo Instruments, the Festive Overture "The Kremlin Bells", the two Piano Concertos and the two Violin Concertos, the Saxophone Concerto that the New Philharmonic of Westphalia recently released on CD and the Symphony No. 6 "Liturgical" for mixed choir and orchestra.

Andrei Petrov

85th Birthday on 2 September 2015

The Russian composer Andrei Petrov died on 15 February 2006 at the age of 75 as the result of a stroke. Petrov was born in 1930 in Leningrad and studied composition with Orest Yevlachov at the Conservatory there.

Many of his compositions stand in a close relationship to his native city, including the orchestral work "Poem to Commemorate the Blockade of Leningrad", the opera "Peter I" and the ballet "Pushkin". He became well known through his ballets "The Creation of the World" and "The Master and Margarita". His numerous lieder gained great popularity in Russia, as did his film scores.

Leonid Hrabovsky

80th Birthday on 28 January 2015

The Ukrainian composer Leonid Hrabovsky, who also became known in the Russian spelling Leonid Grabovsky, was born on 28 January 1935 and studied economic sciences at the University of Kiev from 1951 until 1956 and, starting in 1954, composition with Boris Lyatoshinsky and Lev Revutsky at the Kiev Conservatory.

Especially important works of Hrabovsky are the Four Inventions for Chamber Orchestra, the Trio for violin, double bass and piano, "From Japanese Haiku" for tenor, piccolo, bassoon and xylophone and the Concerto misterioso for nine instruments.

Vladimir Tarnopolsky

60th Birthday on 30 April 2015

Vladimir Tarnopolsky, like Leonid Hrabovsky, is a Ukrainian. In 1989 Tarnopolsky initiated the International Society for New Music (ASM) in Moscow. He intensively carried on the separation from the old Soviet artistic doctrine and cultural

philosophy. He was also helped in this by his commitment to the Centre for Contemporary Music at the Moscow Conservatory founded in 1993 and his work with the ensemble of the "Studio for New Music" founded by him. His important works include "Impression-Expression I" for piano, the Chorale Prelude "Jesu, deine tiefen Wunden" for instrumental ensemble, "Brooklyn Bridge" for soprano, tenor and chamber orchestra, the Cello Concerto and the "Psalmus poenitentialis", a concerto for choir and solo violin.

Elena Firsova

65th Birthday on 21 March 2015

Elena Firsova studied at the Moscow Conservatory with Alexander Pirumov (composition), Yuri Kholopov (analysis) and Nikolai Raskatov (orchestration). Through extensive and varied studies from 1970 until 1988, Firsova attained a secure mastery of contemporary compositional techniques that are by no means one-sidedly obliged to a single stylistic direction. Firsova develops the ideas of the Second Viennese School further but treats the strictness of twelve-tone music freely, allowing for intentionally consonant sounds in her row formation and especially valuing melodic motivic language.

Firsova has worked intensively in the area of vocal music. Outstanding examples of this are her numerous Mandelstam settings. Just recently, her new vocal-symphonic work "Erwartung" (Expectation) for mixed choir and orchestra received its world premiere. The Requiem for soprano, choir and orchestra to texts of Anna Akhmatova also belongs in this category.

Her major orchestral works "The Garden of Dreams" (2004) and "Beyond the Seven Seals" (2010) have recently been given many performances in Germany, Austria, France, the Netherlands, Denmark and Finland.

GRIGORI FRID THE REDISCOVERY OF HIS INSTRUMENTAL MUSIC

Following the great success of the mono-operas "The Diary of Anne Frank" and "Letters of Van Gogh" by Grigori Frid, who died on 22 September 2012 at the age of 97, attention has been focussed increasingly on Frid's instrumental music, which is so far less well known.

It was only in February 2013 that the Concerto for Viola, Piano and Strings, Op. 73 received its German premiere on the programme of two highly regarded concerts of the Folkwang Chamber Orchestra at the Villa Hügel in Essen. Under the motto "Klangbilder" (Sound Pictures), the concerts were accompanied by projections of pictures painted by Frid himself. The organiser commented on Grigori Frid's music with these highly suggestive words: "Pictures, some of them stormily extroverted, others calmed grounded, full of intimacy but always cast in musical forms with mastery. Discover the fascinating sound worlds of Grigori Frid."

In November last year, the Atrium Quartet with the pianist Oliver Triendl gave the German premiere, in Zorneding, of "Phaedra" for viola, 2 violins, violoncello and piano by Grigori Frid. The figure Phaedra from Greek mythology is the second wife of King Theseus of Athens. During her husband's absence, she falls in love with her stepson, Hippolytos, who ends up in a complicated predicament after her suicide. The German premiere of Frid's Piano Quintet will be presented by the same interpreters on 14 March 2014 in Kempten.

NEWS

French Premiere of Raskatov's Opera "A Dog's Heart"

Simon McBurney was the director of the celebrated world premiere of Alexander Raskatov's opera "A Dog's Heart" in Amsterdam. In the same production as the world premiere, the opera, last performed at La Scala in Milan, will now be given its French premiere in the Russian language at the Opéra de Lyon (20 January 2014). The musical director will be Martyn Brabbins.

Albrecht Mayer Performs Swiss Premiere of "AULODIE"

The work "AULODIE" for oboe and orchestra by Peter Ruzicka will be given its Swiss premiere on 22 January 2014 in Winterthur, performed by the soloist of the world premiere, Albrecht Mayer. He will be accompanied by the Musikkollegium Winterthur with the composer conducting.

For the Richard Strauss Year: Work for Winds by Schachtner

In the year 2014 the musical world will celebrate the 150th birthday of Richard Strauss, the greatest sound magician and instrumentation artist in music history. On this occasion and in response to a commission from the Munich Tonkünstlerverein, the young Bavarian composer Johannes X. Schachtner has written "Aria to Samuel's Aerophone" for wind ensemble, to be premiered on 27 January 2014 in Munich.

The world premiere of two Eichendorff settings by Schachtner ("Wehmut", "In einem kühlen Grunde") entitled "volks/ lied/kunst III" will be given on 15 February in Augsburg.

New Work by Krzysztof Meyer

A new work for chamber orchestra by Krzysztof Meyer bearing the title "Musique de la lumière et de la pénombre" will be given its world premiere on 31 January 2014 by the notabu ensemble neue musik directed by Mark-Andreas Schlingensiefen at the Tonhalle in Düsseldorf.

New Vocal Work by Moritz Eggert

The composer and pianist Moritz Eggert will accompany the soprano Irene Kurka in the world premiere of a new work of his for soprano and piano on 1 February 2014 in Düsseldorf.